Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 82. **Kamen, Freitag, den 14. Juli 1911.** **29. Jahrg.**

Weiteres zur Reform des Strafrechts.

** Die Strafrechtskommission hat in den letzten Wochen die §§ 26 bis 57 des Vorentwurfs beraten und damit den wichtigen Abschnitt über Strafen, sichernde Maßnahmen und Schadensersatz beendet.

Die Vorschriften über die vorläufige Entlassung (§§ 26 bis 29) sind im wesentlichen gutgeheißen worden; jedoch soll die vorläufige Entlassung bei Gefängnis- und Haftstrafen nicht wie bisher erst nach einem Jahr der Strafverbüßung, sondern schon nach sechs Monaten zulässig sein. Die Schutzaufsicht, der die vorläufig Entlassenen zu unterstellen sind, ist als besonderes Institut gedacht, dessen nähere Ausgestaltung durch den Bundesrat erfolgen soll. Auch die Vorschläge des Vorentwurfs über die Geldstrafe (§§ 30 bis 36) sind im allgemeinen gebilligt worden. An Aenderungen ist hervorzuheben, daß der Mindestbetrag der Geldstrafe bei Verbrechen und Vergehen wieder auf drei Mark herabgesetzt ist. Ferner soll eine Tilgung der Geldstrafe durch freie Arbeit erst zulässig sein, wenn sich die Uneinbringlichkeit der Geldstrafe erwiesen hat. Endlich ist der Höchstbetrag der Geldstrafe, auf die bei Verbrechen und Vergehen neben einer Freiheitsstrafe erkannt werden kann, wenn die Handlung auf Gewinnsucht beruht (§ 36), von 10 000 auf 50 000 ℳ erhöht worden. Hinsichtlich des Verweises (§ 37) hat die Kommission beschlossen, daß er in der Regel mündlich erteilt werden soll.

Die bedingte Strafaussetzung soll unter den im Vorentwurf (§§ 38, 39) bezeichneten Voraussetzungen zulässig sein, jedoch nicht bei Ersatzfreiheitsstrafen, wie dies § 41 vorschlug. Ferner soll nach Ablauf der Probezeit stets eine gerichtliche Entscheidung darüber erfolgen, ob die Bewährung verdient oder die Strafe wegen schlechter Führung des Verurteilten zu vollstrecken ist. Im Falle einer neuen Verurteilung soll das Gericht, welches über die neue Straftat aburteilt, über den Wegfall der Strafaussetzung entscheiden.

Das Arbeitshaus (§ 42) soll im wesentlichen nach den Vorschlägen des Vorentwurfs als sichernde Maßnahme Verwendung finden, jedoch nicht neben Haftstrafen, anderseits aber auch neben Gefängnisstrafen von weniger als vier Wochen Dauer. Die sichernden Maßnahmen des Wirtshausverbots und der Unterbringung in eine Trinkerheilanstalt (§ 43) sind beibehalten worden. An Aenderungen der Ausgestaltung ist hervorzuheben, daß das Wirtshausverbot nur zulässig sein soll, wenn es sich um selbstverschuldete Trunkenheit handelt und der Täter auch sonst schon Neigung zu Ausschreitungen im Trunk gezeigt hat. Die Unterbringung in eine Trinkerheilanstalt ist nicht mehr von einer bestimmten Strafhöhe abhängig gemacht; auch ist eine widerrufliche vorläufige Entlassung unter Auferlegung von Bedingungen, gegebenenfalls mit Stellung unter Schutzaufsicht, vorgesehen. Die Ehrenstrafen (§§ 44 bis 49) sind in sachlicher Uebereinstimmung mit dem Vorentwurf geregelt worden. Bei § 45 soll hervorgehoben werden, daß neben Zuchthausstrafe, wenn die Tat auf ehrloser Gesinnung beruht, auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden muß. Die Nr. 5 und 6 des § 46 (Unfähigkeit als Zeuge bei Urkunden und Eheschließungen zu dienen und Vormund usw. zu sein) sind mit Rücksicht auf die ausreichenden Vorschriften des Bürgerlichen Rechts gestrichen worden. Die Vorschläge des Vorentwurfs über die Rehabilitation (§§ 50 bis 52) sind mit unwesentlichen Aenderungen gebilligt worden, sollen jedoch nach den Beschlüssen der Kommission nach der Richtung ausgebaut werden, daß erstmalige gelöschte Freiheitsstrafen die Zulässigkeit einer späteren bedingten Strafaussetzung nicht ausschließen und daß bei erstmaligen Verfehlungen Jugendlicher nach längerer Frist eine vollständige Tilgung der Strafe angeordnet werden kann.

Die Vorschriften über Aufenthaltsbeschränkung (§ 53) und Einziehung (§§ 54 bis 56) sind sachlich unverändert angenommen worden. Auch dem Vorschlag des Vorentwurfs (§ 57), einen Adhäsionsprozeß zur Geltendmachung von Schadensersatzansprüchen einzuführen, ist die Kommission beigetreten. Die Zuerkennung eines Schadensersatzes soll jedoch weitere Ansprüche im Zivilverfahren schlechthin ausschließen.

Abschluß des Ortskrankenkassen-Kongresses.

Den Vorsitz in der Dresdener Schlußversammlung am Mittwoch führte Witti-München. Zu Beginn der Sitzung erhielt zunächst Pollender-Leipzig das Wort zur Verteidigung seiner Stellungnahme für die freie Arztwahl. Er beschwerte sich namentlich über die Unduldsamkeit seiner Gegner. Seine Ausführungen wurden von der Versammlung mit eisigem Schweigen entgegengenommen. Fräßdorf-Dresden polemisierte gegen die Stellungnahme Pollenders in dieser für die Kassen so überaus wichtigen Frage. Er erklärte, Pollender habe dadurch lediglich erreicht, daß Verwirrung in die Reihen der Kassen getragen wurde. Der Jubel des Leipziger Verbandes und der diesem zugetanen Presse beweise, auf welchem Wege er sich befände. Fräßdorfs Worte folgte stürmischer Beifall.

Nach dem Referat des Bureauvorstehers Frenzel-Dresden über Haushaltungspläne und innere Einrichtungen der Kassen erstattete den Bericht der Kommission für das Tarifamt Justizrat Meyer-Frankenthal; die Vorschläge der Kommission, die die Verhältnisse der Angestellten ordnen, wurden von der Versammlung einstimmig angenommen. Den Antrag der geschäftsführenden Kasse auf Abänderung der Verbandsatzungen begründete wiederum Justizrat Meyer. Die Abänderungsvorschläge wurden debattelos angenommen. Nach einem kurzen Referat von Fräßdorf-Dresden wurde die beschleunigte Herstellung eines Musterstatuts für Ortskrankenkassen beschlossen und mit dessen Ausarbeitung die geschäftsführende Kasse beauftragt. Auf Antrag der Freien Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen wurde ferner beschlossen, beim Reichsversicherungsamt dahin vorstellig zu werden, daß bei Neudruck von Quittungsmarken für Invalidenversicherung 4 Wochen-Marken zur Ausgabe gelangen mögen. Sodann wurde beschlossen, eine Rechtsauskunfts- und Beratungsstelle für die Verbandskassen zu schaffen. Die Vorschläge zur Einführung einer einheitlichen Krankenkassenstatistik wurden ohne Debatte einstimmig angenommen. Auf Antrag Kohn-Berlin wurde hierzu noch beschlossen, beim Bundesrat dahin vorstellig zu werden, daß eine einheitliche Statistik sämtlicher Krankenkassen zur Durchführung gelangen möge.

Zum Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Köln und zu Vertretern auf dem Internationalen Tuberkulosekongreß in Rom wurden Fräßdorf-Dresden, Hesse-Dresden und Alb. Kohn-Berlin gewählt. Unter den sodann gewählten 12 Vorstandsmitgliedern befinden sich 4 Arbeitgeber. Vorsitzender ist wieder Fräßdorf und die geschäftsführende Kasse wiederum Dresden.

In seinem Schlußwort wies der Vorsitzende unter lebhaftem Beifall darauf hin, daß man am Ende einer arbeitsreichen Tagung stehe. Durch die Tagung sei aber zweifellos erwiesen worden, daß die umlaufenden Gerüchte über den Zentralverband auf Erfindungen beruhten. Der Zentralverband treibe keine Parteipolitik, sondern Sozialpolitik.

Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

—at—

Deutsches Reich.

Norwegische Hetze gegen Deutschland. Zu gleicher Zeit, da der Kaiser auf seiner Nordlandfahrt wieder in Norwegen weilt — er hat mit diesen Nordlandfahrten bekanntlich dem nordischen Nachbarland außerordentliche materielle Vorteile zugeführt und Norwegen überhaupt „modern" gemacht! — läßt der Kgl. Kabinettskammerherr und Kapitän z. S. a. D. Ferd. Egeberg in dem angesehenen „Morgenbladed" einen Hetzartikel gegen Deutschland los. Den Anlaß bietet ihm die Tatsache, daß elf Boote der Torpedoflottille unter dem Prinzen von Ysenburg auf Ansuchen die Erlaubnis erhalten haben, Ende Juli in den Drammensfjord einzulaufen und auf der Reede von Drammen vor Anker zu gehen, damit die Mannschaften dort auf kurze Zeit sich in gesunder Luft von ihrer nervenaufreibenden Arbeit etwas erholen können. Im Zusammenhang damit schreibt die „Köln. Ztg.": „Es muß von neuem betont werden: man soll sich in Deutschland nur ja nicht einbilden, daß wir Deutsche in Norwegen besonders gern gesehen seien, weil unser Kaiser persönlich bei der norwegischen Bevölkerung so beliebt ist, jedes Jahr hierherkommt und sicher mehr als irgendein anderer dazu beigetragen hat, daß jetzt jährlich Tausende und Abertausende Norwegen bereisen, die früher nach dem Süden gingen. Wir sind willkommen wie alle anderen Reisenden, wenn wir genug Geld im Lande lassen; im übrigen jedoch, als Volk, dürften wir bei den norwegischen „Vettern" keine Stammesfreundschaft, keine Zuneigung erwarten; das zeigt von neuem besonders grell dieser Fall."

Das Reichsviehseuchengesetz. Nachdem das preußische Ausführungsgesetz zum Reichsviehseuchengesetz in der letzten Landtagstagung zustande gekommen ist, ist zur endgültigen Festsetzung des Zeitpunktes für das Inkrafttreten des umfangreichen Reichsgesetzes selbst nur noch die Fertigstellung der Ausführungsbestimmungen im Bundesrate nötig. Wie verlautet, nähern sich aber auch diese Arbeiten ihrem Abschlusse, so daß der Bundesrat spätestens im Herbstanfang seine Genehmigung wird aussprechen können. Dann werden auch diese Vorschriften veröffentlicht werden, und es wird etwa ein halbes Jahr zu ihrer Durchführung zur Verfügung stehen. Für jetzt ist als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Reichsviehseuchengesetzes der 1. April 1912 in Aussicht genommen. Seine endgültige Festsetzung wird durch Kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesrates vorgenommen werden.

Zur Maßregelung von Dresdener Lehrern. Fünf Dresdener Lehrer, die wegen des Besuches sozialdemokratischer Versammlungen einen Verweis erhalten hatten, hatten deswegen beim sächsischen Kultusministerium Beschwerde erhoben. Sie erhielten nunmehr folgenden Bescheid: „Das Ministerium sei weit davon entfernt, der Lehrerschaft die mit ihrer amtlichen Stellung vereinbarliche Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu beschränken, aber ihr Amtseid, dem König treu und gehorsam zu sein und die Gesetze des Landes und die Landesverfassung zu beobachten, sei unvereinbar mit dem Besuch sozialdemokratischer Versammlungen und der Betätigung in solchen. Insonderheit seien die Lehrer weder einer in jener Versammlung gefaßten Resolution entgegengetreten, die gröbliche Entstellungen und beleidigende Ausfälle gegen die staatserhaltenden Parteien enthielt, noch hätten sie den Saal verlassen, wie es ihre Pflicht gewesen wäre. Die Beschwerde sei ungerechtfertigt; die sächsische Lehrerschaft dürfe mit der Sozialdemokratie nichts gemein haben behufs Erhaltung des Vertrauens zur Volksschule.

Der Frankfurter Universitätsplan. Es bestätigt sich, daß die bisherigen Verhandlungen des Frankfurter Oberbürgermeisters Adickes mit dem preußischen Kultusministerium wegen Errichtung einer Hochschule in Frankfurt a. M. noch zu keinem Resultat geführt haben. Die Verhandlungen dürften Anfang September wieder aufgenommen werden.

Schluß der christlichen Bergarbeiterversammlung. Am Mittwoch wurde die in Köln tagende 13. Generalversammlung der christlichen Bergarbeiter geschlossen. Sehr bemerkenswert war noch das Referat des Gewerkschaftssekretärs Effert über „Die Jugendbewegung". Er führte aus, daß in Deutschland von den 1¾ Millionen jugendlicher Arbeiter unter 21 Jahren der christlichen Gewerkvereinsbewegung die größte Mehrzahl fernstehe. Etwa 100 000 Jugendliche unter 18 Jahren seien heute schon in den sozialdemokratischen Gewerkschaften organisiert, denen die christlichen leider nur einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz gegenüberstellen könnten. Die Erfolge auf sozialdemokratischer Seite seien nur durch das Zusammenwirken aller Faktoren, besonders aber seitens der über 2 Millionen betragenden sozialdemokratischen Gewerkschaftler auf den Arbeitsstätten möglich gewesen. Die Jugendfrage sei für die christlichen Gewerkschaften zu einer Lebensfrage geworden. Redner empfahl, der Jugendfrage daher eine größere Bedeutung beizulegen als bisher, man möge jedoch keine eigenen Jugendabteilungen gründen, sondern man solle von den jugendlichen Arbeitern bis zu 16 Jahren 10 Pfennig Wochenbeitrag, von denen bis zu 20 Jahren 20 Pfennig fordern, sie aber an allen Unterstützungseinrichtungen teilnehmen lassen. — Den Schlußvortrag hielt Redakteur Imbusch vom „Bergknappen" über „Die grundsätzliche Stellung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter", worin er die völlige Selbständigkeit und politische Freiheit der Mitglieder feststellte, den Vorwurf eines „antinationalen" Charakters entschieden zurückwies und als Grundlage die christliche, aber durchaus nicht einseitige Zentrumsorganisation feststellte. Nachdem der bisherige Vorsitzende Köster-Essen einstimmig wiedergewählt war, wurden die Verhandlungen geschlossen.

Ausland.

Die französisch-spanische Spannung.

Während über die deutsch-französischen Verhandlungen hartnäckiges Stillschweigen beobachtet und nur immer von neuem versichert wird, daß sie einen günstigen Ausgang zu nehmen versprechen, wächst das französisch-spanische Zerwürfnis wegen Marokkos besorgniserregend an. Insbesondere bilden die Vorkommnisse in Elksar eine Quelle der Erbitterung, zumal der Madrider „Imparcial" sich in heftigen Angriffen gegen Frankreich ergeht, dessen Agenten er beschuldigt, daß sie schwere Zwistigkeiten hervorzurufen suchen. Hierzu bemerkt die Pariser „Liberté": „Um die Bedeutung dieser neuen Herausforderung entsprechend zu würdigen, muß man sich daran erinnern, daß der „Imparcial" dem Arbeitsminister des Kabinetts Canalejas gehört." Und „Echo de Paris" erklärt: „Es ist höchste Zeit, daß die Madrider Regierung ihre Beamten daran erinnert, daß internationale Abmachungen respektiert werden müssen. Man darf nicht vergessen, daß in der Nähe von Elksar die von französischen Offizieren befehligte scherifische Mahalla lagert. Wenn zwischen dieser und den spanischen Truppen Flintenschüsse gewechselt würden, so wäre ein gewaltsamer Bruch mit Spanien zu befürchten. Die spanische Regierung muß wissen, daß Frankreich an den Grenzen der Geduld angelangt ist." Den Ernst der Lage kennzeichnet vollends eine offiziöse Meldung aus Madrid, wonach der französische Geschäftsträger von seiner Regierung den Auftrag erhalten hat, die königlich spanische Regierung um Aufklärung über die Zwischenfälle zu ersuchen, die sich in den letzten Tagen in Elksar ereignet haben. Was die Spanier nicht hindert, weitere Truppen nach Marokko zu werfen! So hat am 12. d. M. der spanische Dampfer „Vicente Rodo" zweihundert Artilleristen und vier Gebirgsgeschütze in Larrasch gelandet.

Kleine politische Nachrichten.

Das preußische Staatsministerium hielt Donnerstag eine Sitzung ab.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus haben bei Beratung der Wehrvorlage die Kossuth- und die Justhpartei die Obstruktion begonnen.

Kammer und Senat in Frankreich haben nach 8(!)monatiger Beratung Donnerstag nacht das Budget engültig bewilligt und sich nunmehr bis zum Oktober vertagt.

In zahlreichen Städten und Orten von Epirus sind Anzeichen einer bevorstehenden Erhebung vorhanden, die von dem albanesischen Komitee angezettelt wird. Der türkische Kriegsminister hat die Entsendung von zehn Bataillonen nach Epirus angeordnet, von denen sechs aus Kleinasien abgehen sollen. Die Erhebung soll im Keime erstickt werden.

Nach Meldungen aus Abessinien vom 12. d. M. hat zwischen den Truppen Ras Mikaels und den Streitkräften des Ras Woli am 8. Juli ein Gefecht stattgefunden, das nach einer Mitteilung unentschieden geblieben sein soll, während eine zweite Meldung besagt, daß es günstig für Ras Mikael verlaufen sei.

Letzte Nachrichten.

Aussperrung in der Thüringer Metallindustrie. Da der Ausstand in verschiedenen metallindustriellen Betrieben in Erfurt bis Donnerstag nicht beigelegt werden konnte, hat der Verband Thüringischer Metallindustrieller beschlossen, am 29. Juli sämtliche organisierten Arbeiter der ihm angehörenden metallindustriellen Betriebe auszusperren. Es kommen 60 Prozent der gesamten Arbeiterschaft in Frage.

Weihe des Luise-Henrietten-Stifts in Lehnin.

Seit der Ankunft des ersten Hohenzollers in der Mark Brandenburg bis hinein in die jüngste Zeit haben zwischen dem alten Zisterzienserkloster Lehnin und der Dynastie stets innige Beziehungen bestanden, Beziehungen, die auch durch die Reformation und die Säkularisation des Klosters nicht völlig unterbrochen werden konnten. Ruhten doch in der alten Klosterkirche die Gebeine der ersten Hohenzollern-Kurfürsten. Auf Veranlassung des Herrscherhauses wurde denn auch die verfallene Klosterkirche restauriert und am 24. Juni 1877 im Beisein des damaligen Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich III. dem evangelischen Gottesdienst übergeben.

Die Feier des 500jährigen Gedenktags der Bestallung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit den brandenburgischen Landen konnte daher an keinem würdigeren Orte stattfinden, als in Lehnin, diesem historischen und architektonischen Kleinod der Mark. Hinzu kam, daß der 8. Juli vollendete, was — gleichsam in Erfüllung der alten Weissagung: „hora donec veniet, nova qua restitutio fiet" („Die Stunde wird dennoch kommen, in der eine neue Wiederherstellung erfolgt") — wenn auch in anderem Sinne freilich als in dem des Verfassers — am 24. Juni 1877 begonnen worden worden war: der Brandenburgische Provinzial-Synodalverband konnte am 8. Juli das Klostergut Lehnin als sein Eigentum übernehmen, um hier ein Diakonissen-Mutterhaus zu errichten, so daß Lehnin wieder zu einer Pflanzstätte kirchlicher, nunmehr evangelisch-kirchlicher Liebesarbeit wird. Nach der frommen Gemahlin des Großen Kurfürsten, der Dichterin des bekannten Liedes „Jesus, meine Zuversicht," die öfters in Lehnin weilte, wird das Stift den Namen „Luise-Henrietten-Stift" führen.

Der Kaiser hatte ein reges Interesse an der Feier durch die Entsendung seines Sohnes, des Prinzen August Wilhelm, bekundet. Der Prinz traf nachmittags 2½ Uhr in Begleitung seines Adjutanten im Automobil und unter dem Geläut der Kirchenglocken vor der Klosterkirche ein. Zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze der Präsident des Konsistoriums, Wirkl. Oberkonsistorialrat Steinhausen, standen hier zum Empfang des Prinzen bereit. In seiner Begrüßungsansprache wies der Präsident Steinhausen auf die segensreiche Tätigkeit der Hohenzollern, die namentlich auch auf kirchlichem Gebiet kundgeworden, während ihrer 500jährigen Herrschaft hin. Er erwähnte auch die mannigfachen Beziehungen der Hohenzollern zu dem Kloster. Kein Denkmal von Erz, wohl aber ein lebendiges Denkmal wollte man hier durch das Diakonissen-Mutterhaus errichten, von dem christliche Barmherzigkeit ins Land strahlen solle. Die ersten Schwestern werde das Paul Gerhardt-Stift stellen.

Redner schloß mit herzlichen Worten des Dankes an alle, die sich um das Gelingen des Baues verdient gemacht haben. — Es folgte dann ein Festgottesdienst in der festlich geschmückten Klosterkirche, wobei Generalsuperintendent Köhler über Ps. 90, 16 und 17 predigte, während Pastor Gielen, der künftige Vorstand des Stifts, die Liturgie hielt. Ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken im Schatten der uralten Linden des Konventgartens beschloß die Feier.

—at—

Freiherr v. Gautsch.

Zum Nachfolger des österreichischen Ministerpräsidenten v. Bienerth, der bekanntlich über die letzten Reichsratswahlen stürzte, ist Freiherr v. Gautsch ernannt worden, der im Jahre 1851 geboren wurde. Ein wie großes Vertrauen er beim Kaiser Franz Joseph genießt, beweist der in Oesterreich noch nicht dagewesene Fall, daß er zum drittenmal bereits an die Spitze der Regierung berufen worden ist.



Kurze Inlands-Chronik.

Mord und Selbstmord. Der Zigarrenmacher Lange aus Görlitz beging im Walde bei Charlottenhof einen Mordversuch an seiner 24jährigen Tochter und erschoß sich dann selbst.

Absturz eines Kirchenräubers. Der Arbeiter Heinrich Krause aus Lodz, der an dem Blitzableiter auf das Dach der russischen Kirche in Dresden kletterte, um sie auszurauben, fiel durch ein Glasdach in das Innere der Kirche, wo er schwerverletzt liegen blieb.

Blutiger Kampf zwischen Polizisten und Bergleuten. In Wattenscheid wurde der Arbeiter Maluk von einem Schutzmann durch einen Hieb über den Kopf getötet, als er diesen von hinten mit einem Stock angriff.

Kurze Auslands-Chronik.

Bäckerstreik. Die Bäckergehilfen in Budapest haben in sämtlichen Werkstätten mit Ausnahme von vierzig die Arbeit eingestellt; sie fordern neunstündige Arbeitszeit und Anerkennung der fachgenossenschaftlichen Arbeitsvermittlung, was die Arbeitgeber aber abgelehnt haben.

Ein furchtbarer Brand brach in Zaandam aus. Eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter und vier Kindern, verbrannte, neun Häuser fielen dem Brande zum Opfer.

Ein sonderbarer Streik. Da die tschechischen Richter in Prag mit der letzten Richterernennung unzufrieden sind, wollen sie zur Selbsthilfe greifen und einen Streik inszenieren.

Hafenbrand. Im Hafen von Petersburg wurden 2000 Ballen Baumwolle, die 40 Firmen gehören, durch Feuer zerstört.

Vermischtes.

Der Unfallhabende. Abwechslung ergötzt, und darum wohl erzählte kürzlich ein Berichterstatter einer großen Berliner Zeitung bei der Schilderung eines Unfalles, der „Unfallhabende" sei von den Straßenbahnbeamten aus seiner gefährlichen Lage befreit worden. Ja, der „Verunglückte" wird ja auch nachgerade langweilig, und wenn der „Unfallhabende" nun Schule macht, dann erfreuen wir uns bald auch des Quetschungshabenden, des Beinbruchhabenden, des Diebstahlhabenden, ja des Mordhabenden und des Totschlaghabenden; auch die Entbindungshabende und die Kindhabende werden dann auftauchen, und das haben wir dann davon, daß die deutsche Sprache so bildsamkeithabend ist.

Einschränkung katholischer Wochentagsfeste. Die „Köln. Volksz." meldet aus Rom: Der Papst hat ein Motuproprio erlassen, in dem angeordnet wird, auf Wochentage fallende Feste wie den Josefstag, Fronleichnam, Johannistag und noch einige andere künftighin am darauffolgenden Sonntag zu feiern.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika. Der Expreßzug nach Boston stürzte bei Bridgeport (Connecticut) am Dienstag einen Viadukt hinunter. Dabei wurden etwa **30 Personen getötet** und viele verletzt. Die Lokomotive und fünf Wagen wurden zertrümmert.

Wie ein Krieg entstand. Bekanntlich gab der Untergang des nordamerikanischen Kriegsschiffes „Maine" vor Havanna den letzten Anstoß zu dem Kriege zwischen Amerika und Spanien, da die Amerikaner die Spanier beschuldigten, daß sie das Kriegsschiff durch eine Seemine in die Luft gesprengt hätten. Die auf Befehl von Washington angestellte Untersuchung durch amerikanische Armeeingenieure hat ergeben, daß der Untergang des „Maine" durch Explosion der drei Pulverkammern herbeigeführt ist. Diese Genugtuung kommt für Spanien etwas spät, das darum den Verlust der Antillenperle nicht weniger schwer empfinden wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Hochstapeleien des Grafen Wolff-Metternich. Vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin begann am Donnerstag die Verhandlung gegen den 24jährigen Grafen Gisbert Wolff-Metternich wegen Betruges. Nach der Anklage soll der Graf in 31 Fällen verschiedene Personen um Beträge von 20 Mark bis zu 50 000 Mark unter Vorspiegelung falscher Tatsachen betrogen haben. Der Angeklagte ist als Sohn eines Kammerherrn in Holland geboren, war früher katholisch und ist jetzt evangelisch. Er ist mit der Wiener Schauspielerin Claire Valentin verheiratet. Da er ein sehr ungeregeltes Leben führte, wurde er von seinem Vater 1907 nach Chile und als er von dort zurückkehrte, 1908 nach Argentinien geschickt. Nach viermonatlichem Aufenthalt kehrte er nach Europa zurück. Da er im elterlichen Hause nicht aufgenommen wurde, ging er nach Berlin, wo er von seinem Vater eine monatliche Zulage von 30 ℳ erhielt. Er hat hier aber ohne Beschäftigung auf großem Fuße gelebt. Der Angeklagte gibt zu, daß er Schulden in großem Maßstabe gemacht hat, will aber die Absicht gehabt haben, diese zu bezahlen, da er damals Chancen gehabt habe, eine vermögende Dame zu heiraten. Diese Dame war die Frau Landsberger, Tochter des Warenhausbesitzers A. Wertheim. Die Zeugin Frau Gertrud Wertheim gibt an, daß der Angeklagte vor dem Bekanntwerden seiner Lage wie ein Kind in ihrem Hause verkehrt habe, daß aber niemals die Rede davon sein konnte, ihre Tochter zu heiraten. In weiterem erklärt sie auf die Behauptung des Angeklagten, daß sie ihn zu einer Reise nach Italien eingeladen habe, daß sie ihn gleichsam als Reisemarschall engagieren wollte, um das Gevätter zu beaufsichtigen.

Lokales und Provinzielles.

* — **Gewichtsangabe von Paketen.** Wie das Reichspostamt bekannt gibt, ist es den Absendern gewöhnlicher Pakete, die über die Einlieferung eine Bescheinigung zu erhalten wünschen, fortan gestattet, in den vom Publikum auszufüllenden Posteinlieferungsscheinen auch das Gewicht der Sendungen anzugeben. Die Scheine werden bei der Annahme der Pakete am Postschalter auch in bezug auf die Richtigkeit der Gewichtsvermerke geprüft und, wenn das amtlich ermittelte Gewicht hiermit nicht übereinstimmt, die Gewichtsvermerke postseitig berichtigt. Auf Grund dieser Gewichtsvermerke kann der Betrag des Portos unschwer kontrolliert werden.

* — **„Das Betreten dieser Waldung ist verboten".** Diese Warnungstafeln findet man an vielen Wäldern angebracht, sehr zum Verdruß der in unverfälschter Natur Erholung suchenden Menschen. Nun ist aber das Betreten einer Waldung gar nicht zu verbieten; das Schöffengericht Unna hat soeben in einer wegen Uebertretung des Verbots anhängig gemachten Strafsache gegen den Schmied H. in Fröndenberg diesen freigesprochen mit der Begründung: Das Betreten eines Waldes zu verbieten, ist gesetzlich unzulässig. Auch das Kammergericht hat früher in diesem Sinne entschieden. Verboten werden kann das Betreten nur dann, wenn der ganze Wald fest eingezäunt ist.

* — **Abgangszeugnisse für Schülerinnen höherer Mädchenschulen.** Der Herr Kultusminister hat verfügt: „Es unterliegt keinem Bedenken, den Schülerinnen einer höheren Mädchenschule, die nach einjährigem Besuche der ersten Klasse das Abgangszeugnis über den erfolgreichen Besuch dieser Klasse nicht erhalten haben, dieses Zeugnis bei genügenden Leistungen schon nach weiterem halbjährigen Besuche der Klasse zu erteilen."

* — **Der diesjährige Bannerwettkampf der höheren Schulen** der Provinz Westfalen findet am 2. August in Unna statt. Für das volkstümliche Turnen ist Hochsprung, Kugelstoßen und 100 Meter-Lauf nach der Wertung der Deutschen Wetturnordnung vorgesehen. Außerdem hat jeder Turner eine Pflicht- und Kürübung am Reck auszuführen. Der Kampf um den vom Freiherrn von Schenkendorff gestifteten Ehrenschild wird durch das Schlagballspiel zum Austrag gebracht.

* — **Die Sterbekasse der rheinisch-westfälischen Kommunalbeamten** nimmt eine erfreuliche Entwickelung. Ihr gehörten Ende 1910 6485 Mitglieder an, die mit 4 274 500 M versichert waren. Das zinsbar mündelsicher angelegte Vermögen betrug zur gleichen Zeit 768 775,89 M. Neben einem beträchtlichen Reservefonds ist ein Dividendenausgleichsfonds angesammelt. An Dividenden konnten in den letzten fünf Jahren 12½ Prozent, 15, 15, 20 und 25 Prozent gezahlt werden. Nach Lage der Verhältnisse scheint eine Dividendenzahlung von 20—25 Prozent dauernd gewährleistet zu sein.

* — Am morgigen Samstage feiert der Gendarmerie-Wachtmeister a. D. Herr Carl Reinke mit Gemahlin das schöne Fest der **silbernen Hochzeit.** Wir bringen dem Jubelpaare auch an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche dar. Möge ihm dereinst auch der goldene Kranz beschieden sein.

Bergkamen, 12. Juli. Dem Jagdpächter der hiesigen Gemeindejagd, Herrn B. von hier, gelang es vor kurzem, eine Person, welche beim hiesigen Bahnbau als Wächter angestellt ist, auf frischer Tat beim Wildern abzufassen. Das bei der Jagd mitgeführte Gewehr nebst Patronen wurde dem Wilddieb abgenommen.

Rünthe, 12. Juli. Einem hiesigen Einwohner in der Kolonie wurde gestern, als er seine Wohnung für kurze Zeit verlassen hatte, ein größerer Geldbetrag aus der Kommode gestohlen. Der Dieb ist unerkannt entkommen.

Heeren, 13. Juli. Am 20. August soll in der Evangelischen Kirche hierselbst ein Konzert stattfinden. Herr Professor Middelschulte-Chikago wird Vorträge auf der neuen Orgel darbieten.

Werwe, 12. Juli. Der vor einigen Jahren gegründete Männergesangverein „Einigkeit"-Werwe beging am vergangenen Sonntag beim Wirt Klothmann hierselbst bei großartiger Beteiligung das Fest der Fahnenweihe. Herr Pastor Dicke-Heeren hielt die Weiherede. Dann folgte der Umzug durchs festlich geschmückte Dorf unter Vorantritt der Kortesche Kapelle aus Unna. 9 Vereine sangen 27 hübsche Lieder.

Königsborn, Akt.-Ges. für Bergbau, Salinen- und Solbad-Betrieb, Unna-Königsborn. Das erste Vierteljahr 1911 hat, wie die Verwaltung mitteilt, gegen das Vorjahr bekanntlich ein Mehr von 340 274 M erbracht. Auch die Monate April und Mai haben höhere Ueberschüsse ergeben, so daß das erste Halbjahr 1911 ein sehr befriedigendes Ergebnis aufweisen wird. Wie die Verhältnisse sich weiter gestalten werden, läßt sich heute noch nicht übersehen; wenn nicht der Absatz in Kohle und Koks sich verschlechtert, glaubt die Direktion unter dem üblichen Vorbehalt eine höhere Dividende als im Vorjahre (12 Prozent) in Aussicht stellen zu können.

Dortmund, 13. Juli. Im „Reinoldushof" fand gestern abend eine stark besuchte Hansabundversammlung statt, in der der Präsident des Bundes, Geheimrat Dr. Riesser, in 1½ ständiger Rede zu den jüngsten Vorgängen im Hansabund Stellung nahm. Er wandte sich besonders gegen den Vorwurf des Landrats a. D. Dr. Röttger-Essen, er (Riesser) habe in seiner Rede am ersten deutschen Hansatag mit den Sozialdemokraten sympathisiert. Riesser erklärte, eine Förderung der Sozialdemokratie liege dem Bund vollständig fern. Seine Mitglieder seien nach wie vor überzeugte Gegner dieser Partei. Der Kampf des Bundes richte sich hauptsächlich gegen die agrarisch-demagogische Politik, die den besten Nährboden für die Entwicklung der Sozialdemokratie bilde. Bezüglich der Forderung Dr. Rötgers, der Hansabund solle alle seinen Mitgliedern bei etwaigen Stichwahlen eine gemeinsame Stichwahlparole geben, führte Riesser aus, der Bund trete selbstverständlich bei den Hauptwahlen für die Kandidaten aus seinen Reihen ein, bei den Stichwahlen überlasse er jedoch die Ausgabe einer Wahlparole den politischen Parteien. Ferner sei ihm vorgehalten worden, er sei ein Freihändler, Sozialistenbeschützer, Radikaler und habe den Hansabund für eine fortschrittliche Wahlgruppe in Anspruch zu nehmen versucht, weshalb die Schwerindustrie sich vom Hansabund abgewendet habe. Darauf erwidere er, der wahre Grund dieser Industrie sei der, die Schwerindustrie müsse sich aus zollpolitischen Gründen der konservativen Partei anschließen, deshalb solle der Hansabund den Kampf gegen den Bund der Landwirte aufgeben. Dieser Forderung der Industrie könne der Bund nicht Folge leisten, sondern er müsse die allgemeinen Interessen von Industrie, Handel und Gewerbe vertreten. Der Redner erntete stürmischen Beifall.

Dortmund, 13. Juli. Der Geschäftsführer Hüdig, der den Kommis Riesenbeck versehentlich erschoß und sich dann der Polizei gestellt hatte, wurde aus der Haft entlassen.

Dortmund, 12. Juli. Gestern nachmittag überraschte die Ehefrau des Metzgermeisters Schulz in der Schillerstraße, als sie ihre Wohnung betrat, zwei Einbrecher bei der Arbeit. Sie übersah gleich die Sachlage und wollte um Hilfe rufen, als ihr der eine Einbrecher einen geladenen Revolver vor das Gesicht hielt und sie zu erschießen drohte. Hierauf enteilten die Einbrecher, verfolgt von mehreren Personen. Als diese ihnen hart auf den Fersen waren, drehte sich einer der Burschen um und zielte mit seiner Schußwaffe auf die Verfolger, die hierauf zurückwichen. In diesem Augenblick erschien der Kriminalschutzmann Fellenberg auf der Bildfläche. Nun nahm der Verbrecher den Beamten aufs Korn, doch ehe er den Schuß abzudrücken vermochte, hatte der Beamte seinen Dienstrevolver gezogen und ihn dem gefährlichen Burschen entgegengehalten. Der Beamte nahm dann mit Hilfe von anderen Personen den Mann fest und führte ihn ins Polizeigefängnis. Der Komplize entfloh. Anscheinend haben die Burschen noch weitere Einbruchsdiebstähle ausgeführt, da allerlei Gegenstände bei dem Festgenommenen gefunden wurden. Dieser nennt sich Müller und will aus Belgien stammen.

Vellinghausen, 12. Juli. Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Gedenktages der Schlacht von Vellinghausen, 15. und 16. Juli 1761, wo preußische Truppen im Bündnis mit Braunschweigern, Hannoveranern, Hessen, Lippern und Engländern einen großen Sieg über die Franzosen erfochten (50 000 Verbündete gegen 110 000 Franzosen) wird am nächsten Sonntag hier eine Gedenkfeier stattfinden und mit dieser Feier ist die Einweihung eines Denkmals verbunden. Das Denkmal wird aus einem mächtigen, von einem Adler überragten Steinaufbau gebildet. Dieser lehnt sich an einen Eichenwald an. In der Mitte ist ein bronzenes Relief angebracht, auf dem der damalige Oberfeldherr, Herzog Ferdinand von Braunschweig, dargestellt ist und zwar in dem Augenblick, als er, umgeben von seinen Truppen, den Befehl zum

entscheidenden Angriff gibt. Auf dem Denkmal sind noch mehrere andere bedeutende Führer verewigt. Die Bildnisse sind nach alten Gemälden hergestellt und für die Auswahl der auf dem Denkmal darzustellenden Personen ist das Gutachten der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Generalstabes maßgebend gewesen. Der Schöpfer des Denkmals ist Bildhauer Arnold Künne-Berlin, ein geborener Altenaer.

Blankenstein, 12. Juli. Beim Baden in der Ruhr ertrank hier der 19jährige Bürobeamte Pfingstein von hier.

Gelsenkirchen, 13. Juli. Heute sprang auf dem Bahnhof Bismarck aus bisher nicht festgestellten Ursachen ein schwerer Güterwagen aus den Gleisen und fuhr in das nebenstehende Stellwerk hinein. Der massive Unterbau wurde eingedrückt und das Obergeschoß mit dem Stellwerksapparat stürzte zusammen. Der im Stellwerk befindliche Weichensteller erlitt innere Verletzungen. Betriebsstörungen sind nicht zu verzeichnen.

Siegen. Zu der Dynamitexplosion in Würgendorf wird noch gemeldet: Der Sachschaden stellte sich nicht so schlimm dar, wie zuerst angenommen wurde. Immerhin beläuft sich der Schaden auf Tausende. Die erste Explosion, die gegen 11 Uhr im Mengehaus erfolgte, griff auf das erste Oellager über, worauf zwei Minuten später eine zweite Explosion im zweiten Oellager erfolgte. Den Arbeitern außerhalb flog infolge des heftigen Knalles das Gehäuse der Uhren aus der Tasche. Ganze Umzäunungen wurden eingerissen. In den nördlich gelegenen Ortschaften wurden fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Dagegen entstand in W. selbst wenig Schaden. In Siegen war der Knall so stark, daß in den Schaufenstern Gegenstände herunterstürzten. Die acht getöteten Arbeiter wurden buchstäblich zerrissen. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt, die teils nach Gießen, teils nach Burbach ins Krankenhaus gebracht wurden. Von den Toten wurden bis heute abend 6 Uhr nur zwei Mann gefunden. Außerdem fand man noch einen Rücken und ein Bein. Merkwürdig bei der Explosion ist, daß die drei großen Fabrikschornsteine stehen blieben. Vor 2 Jahren erfolgte eine Explosion, wobei zwei Mann getötet wurden. Die Fabrik gehört zu der Gewerkschaft Weißenburg. Das Dorf Würgendorf im Kreise Siegen hat etwa 500 Einwohner und liegt an der Staatsbahnlinie Köln—Deutz—Troisdorf—Gießen. Die Fabrik steht außerhalb des Kreises der zum Dynamittrust gehörigen Fabriken.

Höxter, 12. Juli. Wegen des niedrigen Wasserstandes der Weser muß die Personen-Dampfschiffahrt zwischen Hann. Münden und Karlshafen vorläufig eingestellt werden. Zwischen Karlshafen und Hameln werden die bestehenden 3maligen täglichen Berg- und Talfahrten dem Fahrplan entsprechend aufrecht erhalten. Der Touristenverkehr an der Weser ist augenblicklich bedeutend.

Steele, 12. Juli. Auf der Zeche Johann Deimelsberg ging heute morgen bei der Seilfahrt der letzte Förderkorb, der mit 20 Personen besetzt war, in den Sumpf. Fünf Personen wurden leicht verletzt.

Barmen, 13. Juli. Der Mörder Lorenz Heintzen, der hier die verhängnisvolle Bluttat verübte, welcher zwei Menschenleben zum Opfer fielen, wurde den Leichen der beiden Erschossenen gegenübergestellt. Er gab ohne weiteres zu, die tödlichen Schüsse abgefeuert zu haben, zeigte aber keine Reue und versuchte im übrigen, den Geisteskranken zu spielen. Von Personen, die H. näher kennen, wird er nicht als geisteskrank, wie er sich hin und wieder stellt, gehalten, sondern als gerissener Simulant bezeichnet. Der Mörder ist bereits wegen Diebstahls mit Gefängnis vorbestraft. Zurzeit schwebt noch ein Verfahren wegen Widerstandsleistung und Beamtenbeleidigung gegen ihn. Die Obduktion der beiden Erschossenen ergab, daß beide an innerer Verblutung, hervorgerufen durch die schweren Schußverletzungen, verschieden sind. Dem getöteten Polizeisergeanten Friedrich Dahl wird von der Stadtverwaltung ein ehrender Nachruf gewidmet, in dem der Tote als ein braver und allzeit pflichtgetreuer Beamter geschildert wird.

M.-Gladbach, 12. Juli. Seit einigen Tagen ging hier das Gerücht, daß ein Handwerksmeister seine etwa 28jähr. geistesschwache Schwägerin seit 8—10 Jahren zu Hause hinter Schloß und Riegel halte und mißhandle. Auf Grund von Anzeigen ist jetzt die Untersuchung gegen den Mann eingeleitet worden. Das unglückliche Mädchen wurde von der Polizei aus dem Hause geholt und in einem Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Köln, 12. Juli. Ein 15jähriges Mädchen, das plötzlich aus der Lehre entlassen worden war, sprang aus Furcht vor den Vorhaltungen im Elternhause unterhalb der Stadt in den Rhein und ertrank.

Koblenz, 12. Juli. Der Leutnant Kolbe vom Infanterieregiment No. 28 wurde vom Kriegsgericht wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Kolbe hatte behauptet, bei einem Einbruch seien ihm aus seiner Wohnung 6000 M gestohlen worden, wofür er von einer Versicherungsgesellschaft Ersatz verlangte. Die Angaben des Kolbe hatten sich als unwahr herausgestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengerichtssitzung.

Kamen, 12. Juli. Der Bergmann K. L. aus Weddinghofen erhielt wegen Hausfriedensbruchs 15 M Geldstrafe evtl 5 Tage Gefängnis. Der Bergm. E. B. aus Methler wurde wegen Sachbeschädigung in 2 Fällen mit 30 M Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis bestraft. Der Bergmann E St. aus Oberaden erhielt wegen Sachbeschädigung 3 Wochen Gefängnis. Der Bergmann K. H. aus Westick wurde wegen Körperverletzung zu 30 M Geldstrafe evtl. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Bergmann H L. aus Heeren erhielt wegen Beleidigung 20 Geldstrafe evtl. 4 Tage Gefängnis. Der Beleidigten wurde Urteilspublikationsbefugnis zugesprochen. Der Werkführer W H. aus Bergkamen wurde wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit 3 M Geldstrafe evtl. einem Tage Haft bestraft. Die Ehefrau L. B. aus Overberge erhielt wegen Hehlerei 30 M Geldstrafe evtl. 6 Tage Gefängnis. Der Schüler A. T. aus Bergkamen wurde wegen Diebstahls mit einem Verweise bestraft. Eine Sache wurde vertagt zwecks Vernehmung einiger Entlastungszeugen.

Wetter-Bericht.

15. Juli: Sehr warm, teils heiter, teils wolkig, viele Gewitter.
16. Juli: Warm und schwül, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Gewitterregen, nachher Abkühlung.
17. Juli: Aufheiternd, vorwiegend trocken, mäßig abgekühlt.





Kaufe aber „nur in Flaschen".
In Kamen bei den Herren Heinrich Jacobi und Carl Müller jun.

Tanzschule!

Am Samstag, den 5. August, nachm. 5 Uhr eröffnen wir im Lokale des Wirts Herrn F. Hansemann einen Kursus in der

Anstands- u. Tanzlehre

für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten.

Für Damen und Herren: Montag, den 7. August, abends 8½ Uhr.

Büscher — Herzog
Tanzlehrer.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.

Gesucht Radfahrer als Vertreter

für alle Gegenden Deutschlands, welche fleissig und gesund sind, um mit ihrem eigenen Zweirad, in einem ihnen zuzuteilenden Bezirk, wo ca 1000 Familien wohnen, jeder Familie unsere Artikel **feinste Margarine und vollfetten Magarine-Käse,** von 1 Pfd. an, wöchentlich frisch ins Haus zu bringen. Es wird angemessene Provision vergütet und ein Minimal-Einkommen von 150 M monatlich garantiert, doch kann sich dieser bei genügendem Fleiss in wenigen Monaten auf den doppelten Betrag steigern. Offerten mit Angabe des Alters, bisherigen Lebenslaufs und Aufgabe von Referenzen und ob kautionsfähig an

Altonaer Margarine-Werke
Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona-Ottensen.



Kluge Hausfrauen
verwenden nur meine neuesten
Einkoch-Apparate und Gläser.
Alle Systeme in bester Qualität zu Fabrik-Preisen.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
Kamen. C. Müller.

Löschkarton
Pausleinen
Pauspapier
Zeichenpapier
empfiehlt
W. Felting
Kamen, Markt.

Das feinste **Salatöl** kaufen Sie bei
H. P. Thiel, Kamen
Oststraße 21.

Kamen.
Weststr. 25 ist gut gelegenes **Ladenlokal m. 3—4 Zimm.,** geeign. f. Metzgerei od. Gemüse, sow. noch e. kl **Wohn.** z verm. ev. zu verkaufen.
Zu erfr. daselbst bei Lueg.

Zur Aussaat empfehle;
Wicken und Buchweizen.
Th. Ostermann
Kamen.

Empfehle mich zum
Waschen u. Putzen
Näheres in der Exp. d. Z.

Eine schöne Wohnung von 3 Zimmern, Stall und Keller zum 1. Septbr. zu vermieten.
Hammerstraße 168.



Habe
2 hochtragende Mutterschweine, auch große und kleine Schweine
zu verkaufen.
Heinrich Vonhoff.

2 Wohnungen
zum 1. August, im ganzen 6 Zimmer und Keller, zusammen oder geteilt zu vermieten.
Fritz Rumpff, Weststr.

Eine 3 Zimmer-Wohnung
Kämerstraße 39, zum 1. Aug. zu vermieten.
Näheres Hinsel, Schulstr. 4.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zu vermieten.
Kämerstraße 31.

Fast neuer nußbaum Schreibtisch mit Aufsatz, Schreibsessel und Bücherständer
sofort preisw. zu verkaufen.
Schlachthof Kamen.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Näher. in d. Exped. d. Ztg.

In einem Haushalte von zwei Personen zum 1. Oktober ein
Mädchen
gesucht.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Die zum Zweck der diesjährigen Stadtverordnetenwahl aufgestellte Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Kamen liegt gemäß § 20 der Städteordnung vom 15 bis zum 30. d. Mts. während der Bürostunden im hiesigen Magistratsbüro, Zimmer Nr. 11, zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen dieselbe können innerhalb dieser Frist daselbst angebracht werden.

Kamen, den 6. Juli 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Tagesordnung

zu der am Dienstag, den 18. Juli ds. Js., nachmittags um 5½ Uhr in dem Rathaussaale stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Niederschlagung eines Steuerrestes aus 1909.
2. Niederschlagung von Steuerresten aus 1910.
3. Erledigung der Erinnerungen zur Sparkassenrechnung für 1910.
4. Mitteilung des Geschäftsberichts der Kleinbahn Unna-Kamen-Werne für das Rechnungsjahr 1910 11.
5. Auflösung des jüdischen Schulverbandes.
6. Trennung der Bureaus für Steuern und Meldesachen.
7. Ergänzungswahl des Kuratoriums des Realprogymnasiums.

Handlanger
gesucht.
Stundenlohn 45 Pfg.
Fritz Rohde,
Baugeschäft,
Kamen.

Tüchtige Zimmerleute
per sofort gesucht.
Zimmerei-Geschäft
Gebr. Saarbeck, Kamen i. W.

Mädchen
können in Stadt und Land Stellung erhalt.
Frau Klaus, Gesindevermieterin,
Kamen, Nordstraße 10.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 16. Juli.

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Tummes.
10 Uhr: Pastor Philipps.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Nur noch 4 Tage! gewähren wir auf unser gesamtes Wagenlager den **Nur noch 4 Tage!**

Extra-Rabatt von 10 Prozent.

Wer also keine Ramschware, sondern nur gute gediegene Qualitäten kaufen will, nehme diese günstige Einkaufsgelegenheit wahr, und decke seinen Bedarf bei

Gebr. Hochheimer (Inhaber: Karl Schotte) Kamen, Markt.



METROPOL-THEATER

Restaurant Rieder
Kamen am Markt.

Sonntag, den 16. Juli, ab 5 Uhr

Vollständig neuer Spielplan.
Hervorragende Bilder.

Alles Nähere laut Plakattafeln.

M.-G.-V. Teutonia
Kamen.

Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr

Familienausflug
zur Schützenheide.

Preisschießen und Kinderbelustigung.

Passive Mitglieder sind freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Mutterberatung.

Am **Montag, d. 17. Juli,** nachm. von 4—5 Uhr findet im Gemeindehaus, 1. Tür rechts, Mutterberatung statt, durch Herrn San.-Rat Dr. Lenzmann. Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzlich eingeladen.

Ansteckende Krankheiten und Keuchhusten sind von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterländ. Frauen-Verein für Kamen.

Grundstücksbesitzer!

Wer ein **Stadt- oder Land-Grundstück** verschwiegen und günstig **verkaufen** will, sende sofort seine Adresse an den

Reichs-Central-Markt,
Berlin NW. 7, Friedrichstr. 138.

Besuch kostenlos!
Millionenumsätze!



Der Radfahrer-Verein „Morgenstern"
Oberaden

feiert am **Sonntag, den 16. Juli d. J.** sein

1. Stiftungs-Fest

in den Lokalitäten des Vereinswirts Heinrich Kötter verbunden mit

Schau-, Preis- und Ehrenpreisfahren, Konzert und Ball.

PROGRAMM:

Samstag, den 15. Juli,
abends 9 Uhr: Großer Bierkommers.

Sonntag, den 16. Juli,
morgens 5 Uhr: Großer Radfahrer-Weckruf. Von 12—1 Uhr: Empfang der fremden Vereine. Nachmittags 3 Uhr: Festzug, anschließend Konzert und Preisfahren. Nach dem Preisfahren: Preisverteilung. Hierauf: Großer Festball.

Die Musik wird ausgeführt von der Musikkapelle Oberaden-Nord.

Zu diesem Feste ladet ein

Der Vorstand. **Das Festkomitee.**

Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen **Heinrich Kötter.**

Landverpachtung Westick.

Die der ev. Kirchengemeinde zu Rünthe (früher Reckschen) zugehörenden Ackergrundstücke sollen **am Mittwoch, den 19. Juli, nachm. 5 Uhr** in der Wirtschaft Schulze-Beckinghausen in Westick öffentlich meistbietend zur Verpachtung ausgeboten werden.

Rünthe. **Das Presbyterium.**

Landverpachtung
Westick.

Am Montag, den 17. Juli cr., abends 6 Uhr sollen in der Wirtschaft Schulze-Beckinghausen die der Gemeinde in der Zusammenlegungssache überwiesenen Grundstücke öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Westick, den 12. Juli 1911.

Der Gemeindevorstand.

H. Bülhoff, Tischlermeister, Kamen
Kampstraße 21

empfiehlt sein großes Lager meistenteils selbstverfertigter

= Möbel. =

Spezialität in Lieferung kompletter Ausstattungen von den einfachsten bis zum modernsten Stil.

Mein Geschäftsprinzip ist: **Alles in bester Qualität, prima tadellose Ware.**

Äußerst billigste Preise unter Garantie.

Verlobten ist der Besuch meines Geschäftes ohne Kaufzwang sehr zu empfehlen.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

Errichtet 1831 — Hochbau — Verpflegungs-Anstalt — Tiefbau — Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 3. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 16. Oktober.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Technikum
Hochbau, Maschinenbau, Ziegler-Heizerschule, Elektroschule. Beginn 3. Novemb. Vorunterricht 5. Okt. Satzungen kostenfr. Lemgo i. L.

Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen.



Samstag, den 15. Juli, abends 8½ Uhr:

Gesamt-Uebung.

Der Hauptmann.

Land-Verpachtung
Westick.

Montag, d. 24. Juli d. J., nachmittags 6 Uhr läßt Herr Arthur Schulze-Beckinghausen zu Westick in seinem Lokale ca. 11 Morgen Ackerland, in der Heide, in der Steuergemeinde Westick, und ca 2½ Morgen Ackerland im Haferfelde, Steuergemeinde Methler, durch den Unterzeichneten auf 12 Jahre verpachten.

Kaiserau, den 14. Juli 1911.

Friedr. Brüninghaus,
Auktionator.

Gras-Verkauf
Overberge.

Montag, den 17. d. M. nachm. 5 Uhr wird der Herr Gutsbesitzer E. Schulze-Baerfthausen in Overberge den guten Graswuchs in seiner dortselbst ca. 22 Morgen großen, am Kommunalwege Overberge—Rünthe, im sog. „Erlendeipen" und nahe bei der Wwe. W. Suntrop'schen Besitzung daselbst liegenden Weide, in ganze und halbe Morgen eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,**
Aukt.

Gras-Verkauf
Lerche.

Dienstag, den 18. d. Mts., nachm. 5½ Uhr, verkauft der Herr Landwirt Hr. Blankenstein in Lerche den sehr guten einschürigen, teilweise sehr stark mit Klee untermengten Graswuchs in seiner daselbst, ca. 6½ Morgen großen, unmittelbar beim Hofe belegenen Wiese, halbmorgenweise eingeteilt, sodann dortselbst das gute Grasgemenge auf ca. 3½ Morgen eingedreischtem Ackerlande, in größeren Abteilungen durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,**
Aukt.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, d. 15. Juli cr., nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt Rensing in Rünthe

1 Strickmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 14. Juli 1911.

Teiner
Gerichtsvollzieher kr. A.

Ordentliche Leute erhalten **Kost u. Logis.**
L. Knieper, Nordstr. 7.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich sämtliche

Fahrräder
für Damen und Herren
zu
bedeutend ermäßigten Preisen

C. Müller, Kamen.

Ev. Reparaturen jeder Art prompt und billig.

Verding.

Die nachstehend angeführten Leistungen u. Lieferungen zum chausseemäßigen Ausbau des Weges Hilsingsmühle-Westick-Wassercourl sollen am

Mittwoch, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr

in der Eckhoff'schen Wirtschaft zu Westick öffentlich verdungen werden:

1. die Lieferung von 1513 cbm Packlagesteinen aus wetterbeständigem Material, 168 cbm grobem Deckies, 168 cbm Schlackensand, 32 Nummersteinen und 366 cbm Sperrsteinen frei Verwendungsstelle;
2. die Anfuhr von 1513 cbm Packlagesteinen, 1616 cbm Kleinschlag, 316 cbm Deckies, etwa 110 t Zementrohren und 20 t Schutzsteinen vom Bahnhof Kamen oder Courl sowie die Anfuhr und Verteilung des zu den Walzarbeiten erforderlichen Wassers;
3. die Ausführung der Erd- und Steinbahnarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen liegen bis zum 18. d. M., nachmittags, im Dienstzimmer der Kreiswegebauverwaltung in Hamm (Westf.), Adolfstraße Nr. 1, und im Termine selbst zur Einsicht offen.

Das Arbeitsverzeichnis ist gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 60 Pfg. von vorgenannter Verwaltung zu beziehen. Zu Angeboten auf Materiallieferungen sind Proben im Termine vorzulegen.

Hamm (Westf.), den 11. Juli 1911.

Die Kreiswegebauverwaltung.

Die besten und dauerhaftesten

Drillmaschinen, Kultivatoren, Mähmaschinen Bindegarn, Heuwender, Pferderechen, Handrechen, Pflüge, Eggen, Walzen, Hederichspritzen, Göpel, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Jauchepumpen, Jauchefässer, Schrotmühlen, Kartoffelsortiermaschinen, Rübenschneider, Zentrifugen, Hausbacköfen, Butterkirnen und Fahrräder

empfiehlt billigst unter Garantie

A. Winkelkötter,
Nordbögge.

Jedes Gemüse wird besonders schmackhaft mit

MAGGI's Würze,

Erst beim Anrichten beifügen. Bestens empfohlen von Wilh. Mertin, am Markt.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. 1mal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Fetting in Kamen.

Nr. 82. **Kamen, Freitag, den 14. Juli 1911.** **29. Jahrg.**

Urteilsbegründung im Fall Jatho.

* Dem Pfarrer Jatho ist nunmehr durch das Königliche Konsistorium der Rheinprovinz die Begründung des Urteils gegen ihn, das bekanntlich auf Amtsentsetzung erkannte, zugegangen. Das umfangreiche Schriftstück begründet den Spruch mit fünf Feststellungen, die sich beziehen auf das Grundverhältnis von Gott und Welt, die Offenbarung Gottes, Schuld und Sünde, den geschichtlichen Jesus und das Fortleben nach dem Tode. Im einzelnen wird dazu ausgeführt:

1. Ueber das Grundverhältnis von Gott und Welt lehrt Pfarrer Jatho: Gott ist die uranfängliche Kraft, von der wir nicht wissen, ob sie ursprünglich blind war und erst in ihrer Verfeinerung zur Geisteskraft im Menschen sehend geworden ist, oder ob sie als ewige Vernunft und ordnende Weisheit die erste Bewegung im All hervorrief. Solche Lehrverkündungen stehen mit der christlichen Gotteserkenntnis im Widerspruch. Das Vertrauen zu Gott, dem Vater im Himmel, der ursprünglichste Ausdruck christlicher Frömmigkeit, verliert im Zusammenhange dieser religiösen Weltanschauung den festen Grund und unentbehrlichen Halt.

2. Jathos Lehre von der Offenbarung wird wie folgt zurückgewiesen: Im Unterschiede vom christlichen Glauben, der seines festen Grundes sich bewußt ist, schiebt hier ein uneingeschränkter Subjektivismus die geschichtliche Offenbarung beiseite; „auch das Christentum muß nach Pfarrer Jatho durch Offenbarungen der Gegenwart weitergeführt werden, und zwar vertieft und erweitert sich dabei nicht nur die Kenntnis von Gott und Welt.“ „Gott und Welt selbst wachsen mit dem Menschengeist.“

3. Jathos Lehrverkündigung von der Erlösung vermöge die Heiligkeit Gottes und den Abstand des sündigen Menschen von dem heiligen Gott niemand zum Bewußtsein zu bringen. Sie lasse daher für ein Verständnis des Christentums als Erlösung der Religion nicht nur keinen Raum, vielmehr würden hier dem Evangelium von der Erlösung unüberbrückbare Hindernisse in den Weg gelegt.

4. Ebenso irre Jatho in seiner Darstellung des geschichtlichen Jesus, der nach ihm nichts weiter als „ein frommer Mensch gewesen“ sei, „eine Größe der Vergangenheit, die ihr Augenblicksdasein verlor.“ Das Lebensbild dieser geschichtlichen Person, sagt er, könne keine andere Bedeutung für uns haben, als eine pädagogische; wir könnten dadurch zur Heldenverehrung anreizen und starke ethische Triebe wecken; die Verehrung des Gekreuzigten sei eine Heldenverehrung. Aus diesen und anderen Aeußerungen folge, daß der „lebendige Christus“ des Pfarrers Jatho nicht der Christus der heiligen Schrift sei, nicht der auferstandene Herr und Heiland der christlichen Kirche.

5. Was endlich die persönliche Fortdauer des einzelnen nach dem Tode anbetreffe, über die Pfarrer Jatho „nie zu einer Gewißheit gekommen“ sein will, so lehre er: die Menschen seien aus Gott erzeugt, würden von ihm auch wieder verschlungen und kehrten im realsten Sinne des Wortes zu Gott zurück, um seine Zeugungskraft zu vermehren und zu vertiefen. Zwar will Jatho in Predigt und Grabrede vom Jenseits nicht gesprochen, also auch nicht gegen das Jenseits polemisiert haben, demgegenüber müsse aber betont werden, daß er in immer stärkerem Maße als den Weg zum Freiwerden von allen Zweifeln über die Frage des ewigen Lebens „die Beschränkung auf dasjenige, was jeder selbst erleben und erfahren kann“ empfiehlt und dies auf Erfahrungen deutet, die mit dem jenseitigen ewigen Leben nichts zu tun haben. Hiernach sei Pfarrer Jatho außerstande, am Grabe den Trost der Christenhoffnung eines ewigen Lebens bezeugen zu können. Seine Religion sei ausschließlich eine Diesseits-Religion, die mit dem Grundgedanken des christlichen Glaubens in unlöslichem Widerspruch stehe.

Zum Schluß heißt es in dem Urteil: „Von der Mehrheit des Presbyteriums der Kirchengemeinde Köln ist dem Pfarrer Jatho die wärmste Anerkennung seines vorbildlichen Wandels und seiner warmherzigen opferwilligen Persönlichkeit bezeugt, auch seine hervorragende geistliche Wirksamkeit in der Gemeinde, auf der Kanzel, im Konfirmandenunterricht, in der Seelsorge und in seinen religiösen Vorträgen, ebenso sein bedeutender religiöser Einfluß auf viele der Kirche und dem religiösen Leben Entfremdete hervorgehoben worden. Im gleichen Sinne lagen überaus zahlreiche Bezeugungen von Versammlungen und Vereinen sowie von Einzelpersonen aus den verschiedensten Schichten der Bevölkerung, auch weit über Köln hinaus, vor. Alle diese Bekundungen sind voll gewürdigt worden — sie vermochten aber weder im einzelnen noch in ihrer Gesamtheit zu dem Ergebnis zu führen, daß um ihretwillen die in der Lehrverkündung festgestellte Verneinung der grundlegenden christlichen Glaubenswahrheiten, die bewußte Auflösung des geschichtlichen Christentums, noch fernerhin getragen werden durfte. Nach alledem mußte die Entscheidung des Spruchkollegiums, wie geschehen, getroffen werden.

Vom Ortskrankenkassen-Kongreß.

Zu Beginn der Dienstag-Sitzung gab der Vorsitzende bekannt, daß auf dem Kongreß 322 Kassen durch 749 Delegierte vertreten seien. Sodann erhielt der Krankenkassenvorsitzende Pollenberg-Leipzig das Wort zu seinem Referat über die Träger der Krankenversicherung, wobei er bedauerte, daß die vom Zentralverbande angestrebte Zentralisation keine Berücksichtigung gefunden habe. Auch nach dem neuen Gesetz solle nun die Zersplitterung der Krankenkassen bestehen bleiben. Dagegen mögen die Ortskrankenkassen dafür sorgen, daß möglichst nur eine Krankenkasse am gleichen Orte bestehe.

Nach einem Vortrag über die Verfassung der Krankenkassen vom Kassenvorsitzenden Graef-Frankfurt am Main referierte über das „Beamtenrecht und die Dienstordnung“ wieder Justizrat Meyer-Frankenthal, der zu der Forderung einer Normal-Dienstordnung kam. Nächster Redner war Schriftführer Starke-Dresden, der über die „Verwaltung der Mittel und das Verhältnis zu Aerzten, Zahnärzten, Krankenhäusern und Apotheken“ referierte. Es ist das eines der umstrittensten Kapitel der Reichsversicherungsordnung. Zur Arztfrage führte der Redner aus, daß keine Festlegung der freien Arztwahl durch die Reichsversicherungsordnung im Sinne der Aerzte erfolgt sei. In Zukunft würden viele Differenzen zwischen Aerzten und Krankenkassen zu erwarten sein und die Nichtregelung der Frage bedeute eine Bankerotterklärung der Gesetzgebung. Der Redner polemisierte dann gegen den Leipziger Verband und die von ihm geforderte freie Arztwahl, gegen deren zwangsweise Einführung sich die Kassen stets sträuben würden. Dagegen wünscht er eine Verständigung und ein gutes Einvernehmen zwischen Krankenkassen und Aerzten. In der Diskussion betonte Dr. Gumpertz-Berlin, daß die Kassenmitglieder mit über 2000 bis 2500 ℳ Jahreseinkommen eine wesentliche Schmälerung der ärztlichen Privatpraxis nicht bedeuten. Bedauerlich sei, daß die bessersituierten freiwilligen Mitglieder trotz der 4000-Mark-Grenze tatsächlich in den Kassen verbleiben würden. Der Aerztetag in Stuttgart habe dem Leipziger Verbande die Vertragskontrolle zugesichert. Das sei bedauerlich, denn der Leipziger Verband sei ein Agitationsverband. Tatsächlich würden die lokalen Organisationen für die Prüfung der Verträge ausreichen. Der Redner hielt die Erweiterung des versicherten Kreises durchaus für nötig, empfahl aber, den ärztlichen Forderungen irgendwie entgegenzukommen, zumal bei neuen Verträgen. Fräßdorf-Dresden erklärte, daß er durchaus nicht der Gegner der Aerzte sei, als der er immer hingestellt werde. Er begünstige alle berechtigten Forderungen der Aerzte, eine solche Begünstigung fände indes ihre natürliche Grenze in dem Interesse der Kassen. Aus diesem Grunde sei er auch zur Ablehnung der freien Aerztewahl gekommen. Es ständen aber Verhandlungen mit den Aerzten auf einer anderen Basis als der freien Arztwahl bevor, die demnächst beginnen würden.

Der letzte Referent des Tages Albert Kohn-Berlin sprach über die „Besonderen Berufszweige“. Alsdann fand eine Besichtigung der Erholungsheime der Dresdner Ortskrankenkassen statt.

—at—

Deutsches Reich.

Weiteres zur Krisis im Hansabund. Wenn auch dem Präsidium des Hansabundes täglich von verschiedenen Körperschaften und Privaten Zustimmungsschreiben zugehen, so mehren sich doch auch die Austrittsmeldungen in auffallender Weise. Die konservativen Blätter sind in den letzten Tagen in der Lage, längere Listen von Personen abzudrucken, die ihren Austritt erklärten, darunter keineswegs bloß Industrielle oder deren Angestellte. Die Liste vom Dienstag zeigt allein 75 Namen. Ferner haben jetzt auch zwei Handelskammern ihren Austritt angemeldet, und zwar diejenige von Saarbrücken und von Bochum. In der Erklärung der letzteren heißt es u. a.: „Die Handelskammer ist der Ansicht, daß die Leitung des Hansabundes durch ihre einseitige Bekämpfung aller rechtsstehend n Elemente die mittlere Linie verlassen hat, auf der allein ein gedeihliches Zusammenwirken der im Hansabund vereinigten Erwerbsstände und Berufszweige erhofft werden konnte. Des weiteren gibt die Tatsache, daß der Hansabund jede entschiedene Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie ablehnt, zu Besorgnissen Anlaß. Die Handelskammer kann den Hansabund als eine zweckdienliche und berufene Vertretung der in ihrem Bezirk vorhandenen Interessen von Industrie und Handel nicht mehr anerkennen und zieht daher die von ihr am 12. Juli 1909 an sämtliche Kaufleute und Industrielle ihres Bezirks erlassene Aufforderung zum Beitritt in den Hansabund hiermit zurück.“

Der christliche Bergarbeiterkongreß in Köln nahm im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen nach Vorträgen der Abgeordneten Behrens und Imbusch über die Sozialpolitik in den Parlamenten einen Beschlußantrag an, in dem verlangt wird, daß entsprechend den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses die Löhne auf den Staatsgruben den berechtigten Ansprüchen an eine auskömmliche Lebenshaltung und einen gesunden, wirtschaftlichen Fortschritt angepaßt werden. In einer weiteren Resolution fordert der Kongreß die Beseitigung der mit dem Tauschmännersystem auf den staatlichen Saargruben verbundenen Uebelstände sowie die Beseitigung der Abmachungen, durch die die Freizügigkeit beschränkt wird. Ferner wird empfohlen, die Arbeitsvermittlung durch einen paritätisch zusammengesetzten Ausschuß zu regeln. Auch spricht sich der Kongreß gegen die in letzter Zeit besonders auf der Grube Camphausen vorgekommenen Maßregelungen aus, und schließlich wird über die ungerechte Härte geklagt, die darin liege, daß die auf den königlichen Saargruben beschäftigten Unfallrentner in der Löhnung schlechter gestellt werden, als die anderen Arbeiter. In der dritten Resolution werden für den Bergbau Einrichtungen gefordert, die eine Mitwirkung der Arbeiter bei der Lohnfestsetzung gewährleisten. Vom staatlichen Bergbau erwartet man, daß er auf diesem Gebiete bahnbrechend vorangehe.

Uebertritt eines Redakteurs der „Köln. Volksztg.“ zum Altkatholizismus. Der bisherige Redakteur der „Köln. Volksztg.“, des bekannten rheinischen Zentrumsorgans, ist zum Altkatholizismus übergetreten, was die genannte Zeitung als einen „peinlichen Vorfall“ bezeichnet. Sie sei von dieser Tatsache vollständig überrascht worden. Sie gibt aber zu, daß bereits im Herbst 1910 in Köln Gerüchte auftauchten, daß Dr. Kirsch Beziehungen zu einer jungen Dame unterhalten habe, die er dem Verlag gegenüber als harmlos darstellte. Diese Dame wird Pfarrer Kirsch nun heiraten. Alle Versuche seiner Freunde, ihn davon abzuhalten, seien gescheitert. Verlag und Redaktion der Zeitung seien ebenso schwer getäuscht worden wie die kirchliche Behörde in Köln. Pfarrer Dr. Kirsch seinerseits hat sich einem Mitarbeiter der „Post“ gegenüber sehr scharf über diese Auslassungen der „Köln. Volksztg.“ ausgesprochen. Er behauptet, daß jene Notiz nicht in der Redaktion, sondern im Verlag entstanden sei. Die Veröffentlichung dieser „persönlichen Verunglimpfung“ gerade am Vorabend seines ersten amtlichen Auftretens sei aus sehr durchsichtigen Gründen geschehen. „Für den Augenblick möchte ich dem Verlage gegenüber nur das betonen, daß mir, der ich den Modernisteneid nicht geleistet hätte, falls man an mich in diesem Sinne herangetreten wäre, meine Abkehr vom römischen Katholizismus bereits von dem Augenblick an feststand, wo ich zu meinem Bedauern erkennen mußte, welche Ziele die römische Kurie unter dem Deckmantel des „alles in Christo erneuern“ verfolgte.“ — Die Angelegenheit dürfte mit dieser Erklärung schwerlich ihr Bewenden haben.

Der 33. Deutsche Hausbesitzertag wird vom 16. bis 21. d. M. in Chemnitz abgehalten. Sonntag abend ist offizielle Begrüßungsfeier. Am Montag werden die Verhandlungen um 10 Uhr vormittag eröffnet. Syndikus Dr. Tille-Saarbrücken wird über „Das deutsche Grund- und Hausunternehmertum und das Wohnungsgewerbe“, Schriftsteller Hausmann-Berlin über „Die Ursachen der hohen Hypothekenzinsen“ sprechen. Außerdem stehen mehrere Anträge zur Beratung. Am Dienstag folgen die üblichen Berichte über die Geschäftslage, Vorstandswahlen und innere Angelegenheiten. Nach Schluß der Sitzung hält der neugegründete Deutsche Hausbesitzerbund (Vorsitzender Schriftsteller Méville-Berlin) seine Versammlung ab. Am Mittwoch steht die Beratung des Haushaltplanes, die Bestätigung des Zentralverbands-Direktors Dr. Baumert sowie eine Reihe von Vorträgen auf der Tagesordnung. Die weiteren Tage sind Besichtigungen und Ausflügen gewidmet.

Hauptversammlung des deutschen Müllerbundes. Letzter Tage hat in Lübeck der deutsche Müllerbund seine Hauptversammlung abgehalten. Der Bund, der stets warm für die Interessen der Kleinmüller eingetreten ist, zählte am Ende des vorigen Jahres 7330 Mitglieder, er hatte eine Einnahme von 17 924, Ausgaben von 15 884 Mark. Es wurde namentlich über die Getreideausfuhrscheine, das Viehseuchengesetz, die Kontingentierungsbestrebungen der rheinischen Handelsmühlen und das Fischereigesetz verhandelt.

Ausland.

Die Agadir-Angelegenheit vor der französischen Kammer.

In der französischen Kammer erklärte am Dienstag der Minister des Aeußern de Selves bezüglich der Agadir-Angelegenheit: „Man hat von mir Auskünfte verlangt über die Vorgänge, die mit der Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir in Zusammenhang stehen. Ich kenne die Weisheit und den Patriotismus, der die Kammer beseelt, und an diese Eigenschaften appelliere ich in dieser Stunde. Pourparlers haben begonnen, eine Besprechung ist im Gange und ich bitte darum, zu gestatten, daß diese Besprechung in Ruhe und in der hohen und würdigen Form vor sich gehe, die Großmächten, die sich miteinander unterhalten, geziemen. Wenn die Stunde gekommen sein wird, werden wir, seien Sie überzeugt, nicht zögern, vor Ihnen zu erscheinen und Ihnen zu sagen, was wir getan haben, und wie wir gehandelt haben, und Sie zu bitten, meine Herren, abzuwägen, zu prüfen, zu erklären, ob wir auf der Höhe unserer Aufgaben gestanden haben. Für diesen Augenblick bitte ich Sie um die Erlaubnis, diese Tribüne verlassen zu dürfen und uns Vertrauen zu schenken. Die im Gange befindliche Besprechung wird mit der beharrlichen und unerschütterlichsten Sorge für das geführt werden, was die Interessen und die Würde des Landes erfordern, und auch mit der Sorge dafür, mit der Macht, mit der wir unterhandeln, die Beziehungen guten Einvernehmens und vollkommener Loyalität aufrechtzuerhalten. Die Ausführungen des Ministers fanden, abgesehen von der äußersten Linken, lebhaften, anhaltenden Beifall. Zum Schluß verlangte de Selves Vertagung auf unbestimmte Zeit, die mit 476 gegen 77 Stimmen angenommen wurde.

Kleine politische Nachrichten.

Der bisherige englische diplomatische Agent Großbritanniens in Aegypten Sir Eldon Gorst ist Mittwoch früh, 50 Jahre alt, gestorben. Als sein Nachfolger wurde bekanntlich schon vor kurzem Lord Kitchener bezeichnet.

In der französischen Kammer wurde mit Zustimmung von Caillaux der Jaurèssche Antrag betreffend Einrichtung eines Disziplinarrats für die Absetzung von Eisenbahnangestellten mit 429 gegen 89 Stimmen an eine Kommission verwiesen. Jaurès

hatte sofortige Beratung beantragt, w ...antrag unter Stellung der Vertrauensfrage bekämpft hatte.

Trotz aller Versöhnungsversuche seitens der Türkei flammt der Aufruhr in Albanien wieder auf. U. a. hat sich die albanesische Bevölkerung von Argyrokastro, durch Agitatoren aufgehetzt, unabhängig erklärt. — Der türkische Gesandte in Cetinje hat die Ausweisung von fünf Führern der Malissoren, die als die Hauptaufwiegler betrachtet werden, aus Podgoritza verlangt. Wie verlautet, hat die montenegrinische Regierung zugesagt, dem Verlangen zu entsprechen.

Die Lage in Elksar verschärft sich infolge der schroffen Haltung des spanischen Obersts Sylvestre gegen Marokkaner und Franzosen. Es wird „große Erregung" gemeldet. Natürlich tut die französische Presse alles mögliche, um gegen die Spanier zu hetzen.

Der französische General Moinier hat wegen zunehmenden Sumpffiebers die Kolonne Ditte verlassen und sich nach Rabat begeben müssen.

Meldungen aus Tokio besagen, die Revision des englisch-japanischen Bündnisses sei eine unausbleibliche Folge des geplanten englisch-amerikanischen Schiedsvertrages. Japan soll einem englischen Vorschlag zugestimmt haben, wonach die Allianz-Klausel, welche eine gegenseitige Unterstützung im Kriege vorsieht, dahin abgeändert werden soll, daß diese Klausel keine Anwendung finden soll, wenn einer der beiden Verbündeten sich im Kampf mit einer Nation befindet, mit der der andere einen Schiedsvertrag abgeschlossen hat.

Letzte Nachrichten.

Dynamitexplosion bei Stegen. In der Dynamitfabrik Würgendorf ereignete sich Mittwoch eine Explosion. **Acht Personen wurden getötet** und zwei verletzt.

Abgelehntes Gnadengesuch. Das Gnadengesuch für den Zeugfeldwebel Ernst Müller aus Hannover, der wegen Ermordung seiner Liebsten zum Tode verurteilt war, ist abgelehnt worden.

Das amerikanische Schulschiffgeschwader hat am Mittwoch den Kieler Hafen verlassen und ist nach Norwegen abgedampft.

Die Hitze in Amerika dauerte auch am Mittwoch unvermindert fort. Viele Todes- und Ohnmachtsfälle werden aus den östlichen Städten gemeldet. Im nördlichen Michigan sind Waldbrände ausgebrochen. Drei Dörfer sind bereits niedergebrannt und viele gefährdet.

Arbeits-Vermittlung.

Es gibt ein Recht auf Arbeit! Diese Wahrheit konnte sich erst durchsetzen im Zeitalter höchstgesteigerter wirtschaftlicher Entwicklung mit ihren unbegrenzten Schwankungen in Arbeits-Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften.

Es ist erst wenige Jahrzehnte her, da man in jedem Arbeitslosen einen arbeitsscheuen Menschen witterte, weil der Arbeits-Möglichkeiten so viele seien, daß ein Arbeitswilliger sein ehrliches tägliches Brot finden könne. Diesen auf der unverschuldeten Arbeitslosigkeit lastenden Bann haben Männer, wie der Begründer der „Herbergen zur Heimat", Professor Klemens Theodor Perthes, der bekannte Sozialpolitiker Pastor von Bodelschwingh u. a., endgültig gebrochen, indem sie darlegten, welchen örtlichen Ueberschuß von Menschenarbeitskräften das Zeitalter der Maschinenkräfte gar zu leicht erzeuge.

Diese Erkenntnis hat sich nunmehr auch da, wo einerseits oft Arbeitermangel herrscht, anderseits auch schon die Maschine die Arbeitsfaust verdrängt, auf dem Lande und in Landstädten, Bahn gebrochen. Die Frage der Arbeitslosigkeit bzw. des Mangels an jederzeitiger Arbeit auf dem Lande ist eine derart brennende geworden, daß Staat und Gemeinde helfend eingreifen. Wie mitgeteilt wird, soll der Entwicklung der Arbeitsnachweise in Mittel- und Norddeutschland besondere Fürsorge gewidmet werden. Die preußischen Oberpräsidenten und die Einzelstaaten interessieren sich besonders für die Einrichtung und Gründung von Verbänden für das platte Land. Der Verband der sächsischen Arbeitsnachweise für die Provinz Sachsen und Anhalt, der Verband der niedersächsischen Arbeitsnachweise für die Provinz Hannover, Schaumburg-Lippe, Oldenburg und Braunschweig sind bereits ins Leben gerufen worden. In Gründung begriffen sind Verbände für die Rheinprovinz, für Thüringen und die Provinz Schlesien, während mit den östlichen Provinzen (Ostpreußen, Westpreußen und Posen) bereits Verhandlungen angeknüpft sind. Die wesentlichste Aufgabe dieser Verbände wird die Begründung einzelner Arbeitsnachweise wie die Organisation eines interlokalen Ausgleiches von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt sein. Schon jetzt war der Verband deutscher Arbeitsnachweise bestrebt, alle Städte über 10 000 Einwohner zur Errichtung von öffentlichen Vermittlungsstellen zu veranlassen, eine Tätigkeit, die den Erfolg hatte, daß eine größere Zahl von Städten wie Weimar, Eisenach, Altenburg, Oldenburg, Cuxhaven, Allenstein, Insterburg und andere öffentliche Arbeitsnachweise begründeten oder deren Schaffung in sichere Aussicht stellten.

Was bisher bereits für die Errichtung ländlicher Arbeitsnachweise geschehen ist, hat zuerst in zusammenhängender Form das vom „Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege" in Berlin herausgegebene Werk „Aus der sozialen Tätigkeit der preußischen Kreisverwaltungen" nachgewiesen.

Es ist vielleicht nicht ohne Wert, darauf aufmerksam zu machen, daß mit Groß-Berliner städtischen Arbeitsnachweisen (Berlin, Oranienstraße, Rixdorf, Wilmersdorf usw.) mehrfach eine gemeinnützige Rechtsauskunftsstelle verbunden ist. Eine derartige Verbindung ist zweifellos auf dem Lande auch vonnöten.

Beides, öffentlicher Arbeitsnachweis wie gemeinnützige Rechtsbelehrung, ist im Hinblick auf jene Art von „Gewerbetreibenden" eine dringende Notwendigkeit, welche die wirtschaftliche Notlage und Rechtsunkenntnis ihrer Mitmenschen in gewissenlosester Weise ausbeuten. Da muß tatkräftige, zielbewußte Gegenarbeit wirtschaftlich unabhängiger, sowie konfessionell und politisch unparteiischer Amtsorgane abhelfen!

Horst Eckardt.

Hof und Gesellschaft.

Von der Nordlandsreise des Kaisers wird aus Balestrand unter dem 11. d. M. gemeldet: Der Kaiser machte gestern abend noch bei schönstem Wetter einen Spaziergang und besuchte Professor Dahl. Auch heute war wieder sonnigstes Wetter. Morgens machte der Kaiser einen Spaziergang. Mittags waren Professor Dahl mit Frau, Schwiegertochter und Sohn zur Frühstückstafel geladen. Nach 5 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Generalmajors Dickhuth. Um 7 Uhr fand Abendtafel statt und nachher ein Spaziergang. An Bord alles wohl.

Der jüngste Bismarck und der Kaiser. Der Kaiser hat an die Gräfin Bismarck anläßlich der Einsegnung ihres Sohnes ein Radiotelegramm über Norddeich gerichtet, das folgenden Wortlaut hat: „Empfangen Sie, gnädigste Gräfin, meinen herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Tage, der Sie mit der Einsegnung Ihres Sohnes frohes Hoffen an glückliches Erinnern knüpfen läßt. Möchte Gottes Segen mein Patenkind auch fernerhin geleiten. Wilhelm I. R." Gleichzeitig hatte der Kaiser eine goldene Uhr mit seinem Reliefbild und einer Widmung übersandt.

Aus Groß-Berlin.

Nach Ermordung ihres Kindes verschwunden. Die Schutzmannsfrau Fügner in Berlin hat ihr eineinhalbjähriges Söhnchen durch Einflößen von mit Opium versetzter Milch getötet und darauf sich selbst aus der Wohnung entfernt, in der ausgesprochenen Absicht, sich selbst das Leben zu nehmen. Gründe zu der Verzweiflungstat lagen keinerlei vor, außer einer übergroßen Nervosität, die in letzter Zeit an ihr wahrgenommen wurde. Das von ihr verwendete Opium hatte sie einer Medizin entnommen, die ihr vom Arzte verschrieben war.

Aus aller Welt.

Kurz vor dem Ziel. Laitsch, der am Dienstag gegen 7 Uhr an seiner Landungsstelle in Weiden unweit Roßla wieder aufstieg, um den Flug nach Berlin fortzusetzen, mußte um 7 Uhr 35 Min. hinter Treuenbrietzen wegen Motordefekts eine Notlandung vornehmen und gab infolgedessen die Weiterfahrt auf. Hiermit tritt Laitsch hinter Thelen an die neunte Stelle zurück, der jetzt den letzten Preis der „B. Z." von 3000 Mark erhält.

Die türkische Studienkommission, die dem Grafen Zeppelin in Friedrichshafen ihre Aufwartung machte, nahm dort an zwei Aufstiegen unter der Führung des Grafen teil. Bei dem nachfolgenden Essen, an dem auch Major Parseval teilnahm, wies Graf Zeppelin auf die Verschiedenheit beider Systeme hin und glaubte dem System Parseval nachsagen zu dürfen, es sei geistreicher erdacht als das seinige. Major von Parseval war von der außerordentlichen Ehrung, die ihm zuteil geworden war, überrascht und hocherfreut, erklärte aber, dem vom Grafen Zeppelin ihm gezollten Lob widersprechen zu müssen. Die Teilnehmer an der türkischen Studienkommission wurden dann von König Wilhelm im Schloßgarten empfangen und reisten darauf nach München weiter.

Zum Kufsteiner Touristenunglück. Die Leichen der drei am Kaisergebirge abgestürzten Touristen sind geborgen und nach Kufstein übergeführt worden. Es sind der Einjährig-Freiwillige im Infanterie-Leibregiment in München, Reinhold Lindemann, Sohn des Universitätsprofessors und Mathematikers in München, die Lehrerin Else Zimmermann aus München und Fräulein Margot Krese aus Posen.

Sieben Knaben überfahren. Ein Trupp Zöglinge der staatlichen Zwangserziehungsanstalt Ohlsdorf bei Hamburg kam vom Baden und wollte die Anstalt aufsuchen, als in der Ohlsdorfer Straße gerade zwei vor einen Wagen gespannte Pferde scheuten und durchgingen. Die Pferde rasten in den Trupp hinein und richteten eine fürchterliche Verwirrung an. Als das Gefährt vorüber war, lagen sieben Knaben am Boden. Zwei Knaben waren tot, die anderen fünf mehr oder minder schwer verletzt.

Tödlicher Fahrstuhlunfall in Paris. Der 50jährige Graf Augustin de Gasparin wollte sich zum Atelier des Malers Barbey begeben, der ihn porträtieren sollte, und bestieg den Fahrstuhl, um nach dem hochgelegenen Atelier zu fahren. Plötzlich vernahm man einen furchtbaren Schrei. In der Höhe des dritten Stockwerks stand der Fahrstuhl still. Zwischen ihm und der Wand war der Kopf des unglücklichen Grafen festgeklemmt. Man machte ihn frei, worauf der Fahrstuhl bis zum Dachgeschoß stieg. Die Leiche des Verunglückten, dessen Kopf bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt war, wurde nach der gräflichen Wohnung gebracht.

Der Tunnel unter dem Aermelkanal. Seit einigen Tagen, speziell seit dem Ueberfliegen des Kanals durch die Teilnehmer am Europäischen Rundfluge, wird in London die Frage des Ausbaues des bereits begonnenen Tunnels unter dem Aermelkanal lebhaft besprochen. Verschiedene Blätter haben eine Rundfrage bei politischen und sonst interessierten Persönlichkeiten unternommen, um sich über die Tragweite des Planes sowie über die militärische Stellung zu vergewissern. Alle bisher eingelaufenen Antworten stimmen darin überein, daß der Ausbau des Tunnels eine wirtschaftliche Notwendigkeit geworden, und daß das Bedenken, welches bisher militärischerseits erhoben wurde, hinfällig sei, da jetzt infolge der großen Fortschritte in der Luftschiffahrt von einer Isolierung Englands nicht mehr die Rede sein könne. Es seien Garantien vorhanden, im Falle einer nationalen Gefahr den Tunnel abzusperren oder einen Umbau zu machen. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus sei der Tunnel durchaus notwendig, da er sowohl für England und Frankreich sowie die übrigen europäischen Staaten unberechenbare Vorteile bringt.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Bridgeport in Nordamerika wird aus Neuyork gemeldet: Bis jetzt wurden zwanzig Tote und siebzig Verwundete geborgen. Unter den Verwundeten sind viele schwer verletzt. Der Zug stürzte um 4 Uhr morgens von einem dreißig Fuß hohen Viadukt auf die Straße hinab. Die Kuppelung, die den zweitletzten Wagen mit dem übrigen Zug verband, brach, so daß die zwei letzten Wagen auf dem Gleis stehen blieben. Die Trümmer der Lokomotive, des Gepäck- und Postwagens und der Pullmanschen Schlafwagen bilden einen wüsten Knäuel, so daß die Bergung der Toten und Verwundeten äußerst schwierig ist. In den ersten zwei Wagen haben alle Reisenden Verwundungen davongetragen. In den Pullmanwagen brach Feuer aus, das jedoch von einem sofort eintreffenden Löschzug der Feuerwehr gelöscht wurde. Die Widerstandsfähigkeit der schweren Pullmanwagen rettete den meisten Insassen das Leben. Die Ursache der Entgleisung ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. Sechs von den neun Wagen sind derart demoliert, daß noch 200 Fuß von dem Geleis entfernt Trümmer gefunden wurden. Im Zug befanden sich 150 Personen, von denen nur wenige unversehrt geblieben sind.

Kurze Inlands-Chronik.

Raubmordversuch in einem Eifeldorfe. Der siebzigjährige Landwirt Härter in Moerz wurde während der Kirchzeit überfallen und schwer verletzt. Als Täter wurde der zwanzigjährige Knecht Franziszek verhaftet, der bei dem Mordanfall 3000 ℳ entwendet hatte.

Gerettet. Durch einen am Dienstag früh 6 Uhr auf der vierten Zeche der Erzgrube Rosenberg-Braubach ausgebrochenen Brand wurden sechzig Bergleute abgeschnitten. Bis Dienstag mittag 1 Uhr gelang es, 58 von ihnen zu retten; man hofft, auch die beiden anderen noch lebend bergen zu können.

Ein Unmensch. In der westfälischen Gemeinde Buer übergoß der Bergmann Galla seine Frau mit Petroleum und zündete sie an. Die Unglückliche verbrannte vollständig. Der Täter wurde verhaftet.

Esperanto in der Schule. Im Augsburger Realgymnasium soll die Weltsprache Esperanto als Wahlfach eingeführt werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Kathedrale von Conversano in Apulien ist mit ihren Kunstschätzen ein Raub der Flammen geworden.

Die Feuerwerkfabrik in Corviara in Italien ist in die Luft geflogen. Der Eigentümer und zwei Angestellte konnten sich retten, ein Kind ist umgekommen.

Die Teilnehmer der Prinz-Heinrich-Fahrt sind in Harrogate eingetroffen, von dort gehts nach New-Castle.

Die Teilnehmer an der Prinz Heinrich-Fahrt landeten am Sonntag in Southampton und wurden von dem Mayor und den Mitgliedern des Magistrats mit einer Ansprache begrüßt, auf welche Prinz Heinrich mit dankenden Worten erwiderte.

Feuer an Bord eines französischen Panzers. An Bord des zur Ausbesserung im Vorderhafen von Toulon liegenden Panzers „Brennus" brach infolge Kurzschlusses Feuer aus, die Munitionskammer mußte wegen Explosionsgefahr unter Wasser gesetzt werden.

Großfeuer in Ungarn. In der ungarischen Ortschaft Laborczfoe verursachten spielende Kinder einen Brand, dem 74 Anwesen zum Opfer fielen.

Eifersuchtstragödie eines Armeniers. In Brüssel erschoß ein Armenier auf offener Straße einen Franzosen, der vor fünf Jahren mit der Gattin und dem Kinde des Armeniers geflüchtet war.

Eine anarchistische Verschwörung wurde von der Polizei in Buenos Aires aufgedeckt. Zwei italienische Akrobaten, in deren Wohnung eine Werkstatt zur Herstellung von Bomben gefunden wurde, wurden verhaftet.

Explosionsunglück in einer Kohlengrube. In der Grimethorpe-Kohlengrube bei Barnsley in England platzte bei der Probe einer neuen Tausend-Kilowatt-Turbine ein Ventil. Der Chefingenieur, der Maschinist und der sachverständige Mechaniker wurden getötet, eine Anzahl Arbeiter durch Verbrühen schwer verletzt.

Ein „Wunderrabbi" gestorben. In Szamos in Ungarn ist im Alter von 117 Jahren der Rabbiner Isaac Reich nach kurzer Krankheit gestorben. Reich galt als eine Art „Wunderrabbi", zu dem seine Glaubensgenossen von fern und nah pilgerten, um Rat in Glaubens- und Lebensfragen zu holen.

Vermischtes.

Reinhold Begas' achtzigster Geburtstag. Reinhold Begas feiert am 15. Juli d. J. seinen achtzigsten Geburtstag. Der Name Begas, dessen Ruf durch den 1854 verstorbenen preußischen Hofmaler Karl Begas begründet wurde, bürgt schon an sich für treffliches Können und kunstvollendetes Schaffen. Reinhold Begas zählt aber zu den Bedeutendsten seiner kunstsinnigen Familie. Er mischt nicht wie sein Vater Karl die Farben auf der Palette, um sich in den Dienst der Kirchenmalerei zu stellen, sondern er hat in Wichmanns und Rauchs Schule die Bildhauerkunst erlernt. Er zeigt sich stets als Meister und zwar als Meister, der Vollendetes schaffen kann, das jeder Kritik statthält und unseren Bildhauern als Vorbild gilt. Der Jubilar, geboren am 15. Juli 1831, studierte 1855 in Rom die Schöpfungen Michelangelos und wurde so von der naturalistischen Richtung beeinflußt. 1861 wirkte er als Professor in Weimars Kunstschule; bald sehen wir ihn wieder in Rom, und 1866 kehrte er nach Berlin zurück, wo er noch heute im Westen lebt. Reinhold Begas ist ein vielseitiger Künstler. Seine Produktivität ist ganz bedeutend, und die Namen seiner Werke sind zu umfangreich, um hier besonders hervorgehoben werden zu können. Seit 35 Jahren leitet er auch erfolgreich das Meisteratelier für Bildhauer an der Berliner Akademie und ist Mitglied des Senats und der Friedensklasse des Ordens pour le mérite. Der Achtzigjährige ist der Liebling des Volkes und der Nestor unter den Bildhauern. Möge ihm noch ein langer Lebensabend beschieden sein!

Der Tuberkelbazillus des Menschen und des Rindes. Die englische Tuberkulose-Kommission hat ihren Schlußbericht, der die Ergebnisse zehnjähriger wissenschaftlicher Untersuchungen zusammenfaßt, herausgegeben. Sie hat gefunden, daß der Tuberkelbazillus des Menschen und der des Rindes praktisch nicht zu unterscheiden sind; Säugetiere und Menschen können sich gegenseitig anstecken. Der Bazillus des Rindes wird ständig auf den Menschen übertragen, besonders durch Vermittlung der Milch, die vor allem für die Tuberkulose der Kinder verantwortlich ist; auch tuberkulöses Rind- und Schweinefleisch ist eine Quelle der Ansteckung. Die Kommission empfiehlt deshalb mit Nachdruck eine Verschärfung der Nahrungsmittelkontrolle.

Aus dem Gerichtssaal.

In dem Kolonialprozeß gegen den früheren Distriktschef in Swakopmund Franz Rabe wegen Diebstahls staatlichen Eigentums, Urkundenfälschung und Gefangenenbefreiung sowie gegen dessen Frau wegen Beihilfe zur Gefangenenbefreiung erkannte die Wiesbadener Strafkammer auf kostenlosen Freispruch; auch sämtliche Kosten für die Verteidigung wurden der Staatskasse auferlegt. — Die Klage wegen Beleidigung des Amtsrichters und früheren Bezirksrichters in Swakopmund Fehlandt wurde zwecks weiterer Erhebungen abgetrennt.

Der Berliner Einbrecher, Arbeiter Paul Geßner aus Berlin, der in Zoppot Anfang Mai mehrere Einbrüche in Geschäften verübte, wobei er größere Summen Geldes und Wertsachen erbeutete, erhielt von dem Danziger Gericht 6 Jahre Zuchthaus.

Geschichtskalender.

Freitag, 14. Juli. 1789. Erstürmung der Bastille in Paris. — 1817. G. v. Kamecke, preußischer Staatsmann, * Pasewalk. — 1847. G. Eberlein, Bildhauer, * Spiekershausen. — 1850. A. W. Neander, Kirchenhistoriker, † Berlin. — 1861. Attentat Beckers auf König Wilhelm I. — 1884. Besitzergreifung Kameruns durch das Deutsche Reich. — 1887. Alfred Krupp, Industrieller, † Villa Hügel bei Essen. — 1904. Paulus Krüger, Präsident der ehemaligen südafrikanischen Republik, † Clarens. — 1907. Williams Perkin, Erfinder des Anilins, † Sudburg. — 1909. Verabschiedung des Fürsten Bülow.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Dreffel.

Gleich darauf errötete sie schamvoll. Eben noch hatte sie vor Anne jedes Interesse für Remus geleugnet, und nun hielt sie mit diesem kleinen schmeichelhaften Bild und einigen feurigen Worten ihre Gedanken förmlich fest. War sie wirklich nur ein eitles, oberflächliches Ding wie tausend andere Mädchen auch? Und sie hatte doch immer vermeint, das Leben werde ihr eine ganz ernste, gewichtige Aufgabe stellen. Aber was träumt man nicht alles in stiller Landeinsamkeit.

Später hielten die Freundinnen in Willtruds Zimmer Rat über Toilettenangelegenheiten für die morgende Soiree.

„Nimm Weiß, Trude," schlug Anne vor. „Nichts paßt besser zu Deinen zarten Farben und Deinen klaren Augen."

„Ich hätte wohl ein nettes Kleid, muß es aber noch ein bißchen zurechtmachen lassen. Es gehören nämlich schöne alte Spitzen dazu, die bei jedesmaligem Gebrauch erst aufgeheftet werden, weil man sie so mehr schont und dann ja auch verschieden arrangieren kann. Wer macht mir das nun schnell und geschickt?"

„Eine Jungfer, die für mich überhaupt zu des Lebens Überflüssigkeiten gehört, kann ich Dir ja nicht zur Verfügung stellen, und im Modeatelier geben sie sich nicht gern mit Kleinigkeiten ab. Aber wart mal, mir fällt Fanny Sommer ein. Wohnt außerdem ganz nahe, nebenan im Hinterhaus. Eine kleine, verwachsene Person, die aber wunderbar geschickte Hände hat. Ja, die wird Dir das sehr nett machen. Geh eben herum zu ihr, ist nur ein Katzensprung."

„Wär's nicht einfacher, man ließe sie kommen?"

„Was denkst Du, Fanny Sommer ist zwar keine berühmte Kleiderkünstlerin, hat aber trotzdem kaum je den Fuß in das Haus einer Kundin gesetzt. Eine Schrulle, mit der sie sich manchen besseren Verdienst verscherzt, und doch wieder weniger Aufhebung als Scheu. Ihre buckelige Häßlichkeit ist zu oft der Spott gedankenloser Kinder und leider auch taktloser Erwachsener gewesen, und so zieht sie sich wie eine Schnecke in ihre Behausung zurück. Da lebt sie mit einer jungen Schwester zusammen, und die ist ganz und gar Fannys Widerspiel. Prächtig gewachsen und bemerkenswert hübsch. Dazu von leichter Gemütsart. Und so bringt sie sich auch auf plästerlichere Weise durch die Welt als die emsige Schwester, denn Lisbeth ist Ballettratte. Das heißt, sie tanzt nur im Chor. Ab und an steht sie auch mal Modell. Ich glaub', Hellmut hat seine sogenannte Windsbraut nach ihr gemalt. Natürlich ist das Mädel sehr viel hübscher als die greuliche Allegorie."

„O—o," machte Willtrud und setzte ihre vornehmste Miene auf. Die sprach sehr deutlich einen Protest gegen die Zumutung aus, die Wohnung einer Tänzerin und Modellsteherin zu betreten.

„Oho, Fräulein von Langelsheim," spöttelte Anne, „kannst getrost hingehen. Die Luft bei Fanny ist rein, sonst ließ ich Dich gar nicht zu ihr. Schlimmes ist der hübschen Lisbeth nicht nachzusagen. Aber sie ist jung und hübsch und darum viel lebensheiterer als die vom Tisch der Feste zurückgesetzte Fanny."

„Geh wenigstens mit."

„Kann nicht, bestes Kind. Muß gleich ins Kolleg."

„Dein ewiges Studium. Manchmal ärgert's mich ordentlich, hab' eigentlich bitterwenig von Dir," grollte Willtrud. „Daß Deine Eltern es leiden, wie Du Dir im Grunde die Jugend verkümmerst."

„Nun, Mama sähe ja auch lieber, daß ich ihr die eigene harmlos zufriedene Mädchenzeit wiederholte, das heißt, auf Bälle ginge und nach einem Mann ausschaute. Nur vergißt sie, daß ich nicht halb so hübsch bin wie sie und überhaupt ganz anders geartet. Hab' nun mal zu wenig Fleisch und ein bißchen viel Hirn. Ersteres mag aber der Heiratskandidat gemeinhin nicht missen und auf letzteres pfeift er. Ein Glück nur, daß auch mir noch keiner zum Fressen gefallen hat. Trotzdem bin ich von meiner Existenzberechtigung überzeugt und will für irgendwas und -wen da sein. Im Haushalt nun braucht Mama mich nicht, denn sie versieht ihn lieber ohne Einsprache und Nachhilfe und, wie Du wohl schon gemerkt hast, ganz tadellos. Zur Gesellschaft bedarf sie meiner eigentlich ebensowenig, denn dafür hat sie Hellmut, ihren Liebling, der ihr ja beständig am Schürzenband hängt und schon deshalb kein ernstlicher Berufsmensch werden wird. Und Papa? — Ja, der hat nun wieder seine Frau, sein Jus und seinen Justus. Wenn der ihm nun auch vorläufig viel Ärgernis macht, so beschäftigt er ihn nichtsdestoweniger, und er rechnet stark darauf, daß er ihm eine brauchbare Hilfe sein wird, sobald er sich nur erst durch die Dichteritis gemausert hat, was hoffentlich nur eine Frage der Zeit ist. Dazwischen finde ich nun wirklich keinen rechten Platz, und als Zwitterding von witzelnder Salonlöwin und blasierter Weltverächterin gefalle ich mir schon gar nicht. Ich will was Ordentliches vorstellen und muß mir daher selber eine Position schaffen, wie sie meiner Art entspricht. Wundere Dich also nicht mehr über Deine fleißige Anne, lieber Schatz. Sie hofft allen Ernstes, den Doktor cum laude zu machen und will, wenn es not tut, auch ihr Brot verdienen. Laß mich nun fort. Dafür stelle ich mich Dir den ganzen Abend zur Verfügung, will Dich sogar in den Lohengrin führen, wenn Du magst. Kraus gibt ihn wundervoll. Bis dahin amüsiere Dich mit Fanny und Deinem schönen Kleid." —

Willtrud fand die kleine Schneiderin daheim und willens, die Bestellung auszuführen. So schickte sie das Mädchen, das ihr das Kleid hergetragen, zurück, um nun ungestört die Sache, die ihr wichtig geworden, zu besprechen.

Fannys kleine schwarze Augen begutachteten mit scharfem Vogelblick Willtruds elegante Erscheinung, dann machte sie sich ohne Zögern daran, die herrlichen Spitzen mit feinen Nadeln lose auf die seidene Taille zu stecken.

Als Willtrud das gefällige Arrangement lobte, nickte sie kurz, indem sie nun mit schnellen weiten Stichen die Nadeln ersetzte. Dann sagte sie im Berliner Volksjargon, der ihr von Kindheit an am gebräuchlichsten war: „Sie ziehen et denn ileich mal an, jnädiges Freilein. Den Rock jarnier' ich hernach an Ihnen selber, det jibt en bessern Pli."

Während sich die schmalen Hände der kleinen Verwachsenen mit behender Geschicklichkeit bewegten, ließ Willtrud jetzt die Augen durch das Zimmer wandern.

Das war ein sehr sauber gehaltener Raum mit hellen Birkenmöbeln darin. Cremefarbene Fenstervorhänge, blühende Topfgewächse und ein paar bunte Decken gaben ihm einen freundlichen Anstrich. Und noch eine Zier besaß das nette Zimmer, die Willtrud sofort auffiel, nämlich einen guten Bilderschmuck. Nicht etwa Oldrucke oder farbige Gravüren, sondern Originalmalereien, die, obschon ungerahmt, nicht ohne Kunstwert waren. Nur hatte man sie, nicht zu ihrem Vorteil, in spießbürgerlicher Symmetrie um einen Regulator geordnet, unter dem auch die üblichen Familienphotographien in schmalen schwarzpolierten Holzrahmen hingen. Blöde, gedrückte Physiognomien, wie sie vielen kleinen Leuten eigen, neben denen die flotten Skizzen um so verwunderlicher abstachen.

Auf der Kommode, die ihren Platz unter einem schmalen Pfeilerspiegel hatte, den Girlanden ziemlich gut gemachter Blumen, wohl ein Werk von Fannys geschickten Fingern, umwanden, standen zwischen goldgeränderten Tassen und blauen Vasen wieder einige Photographien. Die aber wurden von modernen und anscheinend gar nicht billigen Ständern gehalten. Abbilder eines theatralisch aufgeputzten Mädchens in koketter Stellung waren es, die zu der altmodischen Kleinbürgerausstattung noch weniger paßten. So schienen sich in diesem Zimmer zwei sich widersprechende Lebensphasen gegenüberzustehen.

„Malt jemand in Ihrer Familie?" fragte Willtrud voller Interesse.

„I wo. Die Bilderkens kriegt Liese jeschenkt. Se hat ihren Spaß dran."

„Es sind gute Sachen darunter."

„Mag woll sind," entgegnete die andere kurz. Sie nähte ein Weilchen fort, wobei ihre zierlichen Finger jetzt leicht zitterten, dann brach sie die Wortkargheit plötzlich und sagte fast erregt: „Wat nutzt et denn. Erst jestempelt sein wie 'n Joldstück, eher jilt man nicht. Un wenn sich eener det Blut aus 'n Jehirn schwitzt un de Finger krumm bastelt, vorwärtskommen tut er nur, wenn er Jlick hat un nochmal Jlick."

„Außer dem Talent kommt's doch wohl zunächst auf unaufhörlichen Fleiß an," sagte Willtrud dagegen, wie sie das so gehört hatte von gut situierten Leuten, die von dem hohen Pferde einer gesicherten Existenz gern Worte reden, die gangbar sind wie ihre gute Münze.

Fanny lachte rauh. „Mumpitz, Freileinchen. Die Hauptsache is un bleibt Jelegenheit un Jeld. Denn kriegt man allens fertig. Sitzt aber eener in 'ne elende Bude nach hinten raus, wo er niemand anständig empfangen kann, da sieht sich keener nach ihn un seine Bilder um."

„Er kann sie ausstellen. Wozu wären Kunstausstellungen denn da?"

Das Mädchen lachte wieder. „Da machen sich meistens ooch bloß die präsentablen Kinstler un juten Vettern breit. Un denn die Rahmens. Kosten en Heidenjeld. Jlauben Sie, det so 'n armer Deubel davor wat ibrig hat? Nee, nee, bloß die Rahmenmacher werden immer reiche Leite, un die Bildermacher haben meist det Unjlick, in Sorge un Not zu krepieren."

„Sie übertreiben, Fräulein Sommer. Schließlich gibt es Kunsthändler, kunstverständige Leute, denen am Ende der Rahmen Nebensache ist, sofern das Bild nur was taugt. Mit diesen kann er sich in Verbindung setzen."

Fanny verzog grinsend den breiten Mund. „Sie sind woll noch nich lange in Berlin, meine Dame. Jawoll, et jibt 'ne Masse davon, aber eener wie der andere jibt sich nur mit Namens ab. Bei 'n beriehmten Namen hört er jleich det Jold klimpern, fonsten is er stocktaub, der kunstverständige Mann. Ja ja, Jeschäft is Jeschäft. Sollen ja ooch die richtigen Börsenjobber sind, die Herren. Dat heißt, sie machen den sojenannten Ruhm, lassen die Kinstler steigen un fallen. Un ihr Jeldbeutel is der Thermometer."

„Wie Sie darüber Bescheid wissen," staunte Willtrud.

Fanny zuckte mit den Schultern. „Liese erzählt viel. Die guckt ja in so manches Atelier. Un denn, manch eener, alt oder jung, hat hier in diese Stube seinen Jammer von Herzen jeredt. Zum Verlieben bin ich ja nich, aber dat mein oller Buckel wat mittragen kann, haben sie immer jleich raus. Na, un denn laden se de Last ab. Zu Hause bin ich ja mehrstens."

Sie verstummte, hantierte mit ihren leichten, flinken Fingern an dem Kleide, und Willtruds Augen begannen von neuem umherzuschweifen.

„Das ist mal nett," sprach sie dazwischen, auf ein allerliebstes Dirnchen im roten Mohnfeld deutend.

„Liese is et. Der Remus hat's vor 'n paar Jahren jemacht."

„Ah!" Eine Blutwelle schoß in Willtruds Gesicht. Mit einer lebhaften Bewegung trat sie dem Bilde näher. So entging ihr, daß auch über die gelblich fahle Haut der Näherin ein roter Schein flackerte, während sie, tief über die Arbeit gebeugt, so leise, als rede sie zu sich selber, bemerkte: „Dem fehlt die jute Jelegenheit ooch. Talent hat er, un ob, — aber Jlick? Nee, det hat sich noch nie nach em umjesehen."

Willtrud fuhr jäh herum. „Er hat doch gute Freunde."

„Jnädiges Freilein kennen ihm?" lautete die schnelle Gegenfrage.

„Ich sah ihn bei Barells."

„Un da denken Sie nu woll an Hellmutken. Jroßer Jott, ja, die Freindschaft scheint dicke, aber Remus is et nich, der 's meiste dabei profetiert. Man duckt lieber eenen, der's besser macht, als det man ihm weiter hilft."

Willtruds heißes Gesicht nahm eine abweisende Miene an. „Hat Herr Remus Ihnen das erzählt?" sagte sie von oben herab.

„Er kommt mitunter nach Liese fragen wegen 's Modellsitzen. Da schnackt man en bißken. Er is ja keen Justizratssohn. Sein Vater is man Dischler, wohnt in 'em kleenen Nest an der polnschen Jrenze. Remus spricht zwar nich jern davon, will natierlich übers Handwerk raus. Mit uns tut er aber nich stolz. Wir stehen uns janz jut."

„Weshalb nicht? Er hat Ihnen da auch seine Photographie verehrt, wie ich sehe."

Fanny horchte auf. Es waren gleichgültige Worte und doch lag eine leise Gereiztheit im Ton, die ihr nicht entging. Ein spähender Blick ihrer verschlagenen Augen streifte das schöne, vornehme Mädchen, deren Wangen noch immer eine erhöhte Färbung zeigten. Und dann lachte sie mit gemachter Harmlosigkeit: „Nee, so jroß is die Freindschaft doch nich. Liese wird's ihm woll mal ausjeführt haben. Die is leicht versessen auf 'en hübsches Jesicht. Det hat se von die Kinstler jelernt. Na un der Remus is eitel wie alle. 'ne Schmeichelei hört jeder jern. Wollen jnädiges Freilein nu anprobieren?"

Willtrud, die ihr voreilig gezeigtes Interesse eigentlich schon bereute, war jetzt ganz bei der Sache, die sie hergeführt.

Fanny half ihr gewandt beim Toilettenwechsel und sah mit heimlichem Neid den zarten, edel geformten Körper, den feine Spitzenwäsche und seideraschelnde Jupons umhüllten.

„Vornehm, schön und reich," dachte sie. Und als sie, am Boden kniend, die Spitzen um den Rock der Ballrobe heftete, arbeitete ihre Phantasie geschäftig weiter: „Wenn det nu Remus sein Jlick, die jroße Jelegenheit wäre. Sie mag ihn, darin kenn' ich mir aus. Er wird se hellisch mit seine Feueraugen anjeflammt haben. Ob's aber en Dauerbrand is? Sie is Kernholz durch und durch, un bei ihm is allens bloß Politur. Un wenn se merkt, dat's nich bis auf 'n Jrund echt is, denn wird's woll vorbei sein mit die Estimierung. Die Vornehmen sind ja quasselig darin. Wenn unsereens wat von Herzen lieb hat, hernach is et janz ejal, wie et beschaffen is."

Mit dem Raffen einer Spitzenrosette bemüht, lag Fanny vor der eleganten, weißen Gestalt auf den Knien, aber ihr starr gewordener Blick sah momentan nichts von dem geschickten Tun ihrer Hände, war blind für den Zauber, der in Schönheit und Reichtum vor ihr gaukelte, denn ihre traumwirren Augen schauten in das eigne Herz.

Fortsetzung folgt.

Wer an Blutarmut, Schwäche, Schlaflosigkeit, Appetitmangel leidet,

dem seien nachstehende Mitteilungen zur Beachtung empfohlen:

„Durch die herrlichen Erfolge an meiner bleichsüchtigen Tochter und an einer kränklichen schwachen Kollegin bin ich ein warmer Werber für Ihren Lamscheider Stahlbrunnen geworden." — „Ich bin 1½ Jahr sehr krank gewesen. Ich konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutarmut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. **Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder.**" — „Ich hatte fürchterliches Reißen in allen Gliedern, nervöse, schlaflose Nächte und große nervöse Magen- und Darmbeschwerden. Mißstimmung und Verdrießlichkeit brachten mich so weit, daß ich die Lust am Leben verlor. Nach Verbrauch dieses Lamscheider Stahlbrunnens ist es anders geworden, mein Appetit ist gut, die Schmerzen haben nachgelassen, ich gehe gestärkt, mache leichte Gartenarbeit und schlafe ausgezeichnet. Bitte nehmen Sie Notiz in unbeschränktem Maße zum Wohle der leidenden Menschheit." — Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge, Anwendunggebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf O. 253.



Hansa-Puddingpulver

müssen Sie verlangen, wenn Sie die beliebten köstlichen und nahrhaften Hansa-Puddings u. nebenbei noch wertvolle Prämien haben wollen. Auch Hansa-Backpulver und Hansa-Vanillinzucker zählen mit bei der Prämienverteilung. Prämienverzeichnisse überall umsonst oder von

Nährmittelfabrik „Hansa", Hamburg 6.

Militäraushebung für den Landkreis Hamm.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Landkreis Hamm wird in den Tagen vom 20. bis einschließlich 25. Juli in folgender Weise stattfinden.

Es kommen zur Vorstellung:

I. Samstag, den 22. und Montag, den 24. Juli im Lokale des Wirts Friedrich Hausemann in Kamen, Westfir.

die Militärpflichtigen der Stadt Kamen, der Gemeinden Bergkamen, Derne, Heil, Lerche, Overberge, Roitum und Rünthe des Amtes Pelkum, sowie die zum Amte Unna-Kamen gehörenden Gemeinden Heeren-Werwe, Methler, Niederaden, Oberaden, Südkamen, Wasercourl, Weddinghofen und Westick.

II. Dienstag, den 25. Juli im Lokale des Wirts Buschkühle in Hamm, Friedrichsplatz,

die Militärpflichtigen des Amtes Rhynern sowie die zum Amte Pelkum gehörenden Gemeinden Altenbögge, Bönen, Herringen, Nordbögge, Osterbönen, Pelkum, Sandbochum, Weetfeld, Westerbönen und Wiescherhöfen.

Die Militärpflichtigen haben morgens um 7½ Uhr zur Stelle zu sein und ihren Losungsschein und die ihnen von den Ortsbehörden zugehenden Vorladungen zum Aushebungstermine mitzubringen.

Die Mannschaften müssen sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen. Leute mit schmutzigen Füßen werden nicht gemustert, sondern von der Ober-Ersatzkommission auf einen andern Tag nochmals bestellt. Unpünktliches Erscheinen oder gänzliches Ausbleiben ohne begründete Entschuldigung, ruhestörender Lärm in oder vor einem der Musterungslokale wird unnachsichtlich bestraft.

Die zur Vorstellung gelangenden Leute sind ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ihrem Namensaufruf laut „Hier" zu rufen haben.

Sämtliche Familienangehörige, auf deren Erwerbs- oder Nichterwerbsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, haben sich im Aushebungslokale rechtzeitig einzufinden. Die Prüfung der Reklamationen findet am Schlusse der einzelnen Geschäftstage statt.

Die im diesseitigen Landkreise sich aufhaltenden, mit dem Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehenen und von den Truppenteilen als untauglich abgewiesenen Militärpflichtigen werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines unverzüglich im Militär-Bureau des Unterzeichneten — Zimmer Nr. 5 des Königlichen Landratsamtes — persönlich oder schriftlich zu melden, sofern dies nicht etwa bereits geschehen ist.

Militärpflichtige, welche beim Kreis-Ersatz-Geschäft als tauglich vorgemustert, oder zur Ersatz-Reserve bezw. dem Landsturm oder als dauernd untauglich in Vorschlag gebracht worden sind und einen Vorladungsschein zum Aushebungsgeschäft etwa nicht erhalten sollten, haben sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder im Militär-Bureau des unterzeichneten Zivilvorsitzenden zu melden.

Schließlich wird darauf besonders aufmerksam gemacht, daß etwaigen nach der Aushebung gestellten Anträgen auf Zuweisung zu einem bestimmten Truppenteil grundsätzlich keine Folge gegeben wird. Derartige Wünsche sind spätestens im Aushebungstermine anzubringen.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher wollen vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Hamm, den 3. Juli 1911.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Hamm Land.

Schulze-Pelkum.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!

Schont und erhält die Wäsche!

Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld!

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Überzeugen Sie sich, daß die

Deutschland-Fahrräder

in der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind! Verlangen Sie gefl. kostenfrei Illustr. über 200 Seiten starke u. 23×35 cm. große Preisliste-durchhaltigste d. Branche auch über Radfahrer-, Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von



August Stukenbrok, Einbeck 15

Grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

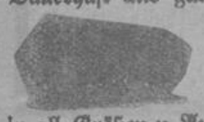
Drucksachen

aller Art liefere schnell und billigst.

Schuppen-Pomade

oder Schuppenwasser von Dr. Kuhn, vorzügliche Mittel gegen die so lästigen Schuppen, Schinnen und Haarausfall. Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch verschwinden dieselb. vollständig. à Stück Mk. 2.50, 1.50 und 1.00 nur bei **Franz Kuhn**, Kronen-Parf. 204, Nürnberg.

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager

W. Hillmann, Kamen, Westentor.

Meine

Kranz- u. Bukett-Binderei

sowie die verschiedensten

blühenden Pflanzen

und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff**, Oststraße, an.

L. Militz, Kamen.

Fernsprecher Nr. 212.

Neu! Patent-Ernteseile

mit Holzverschluß u. Drahthacken Bedeutend billiger als Strohseile Jährl. Produktion ca. 60 Mill. Vertreter ges. **Garbenbänderfabrik Nördlingen** (Bayern).

Täglich frisch

erhalten Sie in meiner

Konditorei:

Alle Sorten

Kaffee- u. Teegebäck, Makronen und Cremeschnitten, Kirsch-, Stachelbeer-, Apfel- und Erbeertörtchen.

Bäckerei:

Weizen- und Roggenstuten, Schwarzbrot, Pumpernickel,

sowie auch täglich morgens frische Brödchen und Mürbestuten auf Wunsch ins Haus.

Empfehle

Erdbeer u. Baiser mit Schlagsahne, Vanille- und Erdbeer-Eis.

Carl Hillmann

Conditorei — Café — Bäckerei

Markt 3. Telefon 224.

Ri-Ko Nr. 5

mit Rabattschein

Rist-Asis 2½ ₰

La Reine 5 ₰

en gros — Cigaretten — en detail

Gustav Rumpff

Bahnhofstr. 3 — Fernruf 186.

Karten u. Textbücher für Stadttheater u. Olympia.

Es gibt

sehr viele Fabrikate von Konservengläsern und Sterilisirapparaten, aber

Weck'sche Gläser u. Apparate

sind als erstklassiges, vorzüglich bewährtes und tadellos funktionierendes Fabrikat bekannt.

Weck marschiert an der Spitze

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisermäßigung in Gläsern.

Preisliste gratis.



Bekanntmachung.

Es ist verschiedentlich die Beobachtung gemacht worden, daß an der weiten Verbreitung der Maul- und Klauenseuche der Milchhandel in erheblicher Weise beteiligt ist.

Die Verschleppung erfolgt durch die Milchkannen, welche fast stets den Landwirten von den Milchhändlern in ungereinigtem Zustande und Milchreste enthaltend zurückgeliefert werden. Da im Handel häufig ein Umgießen der Milch aus einer Kanne in andere stattfindet, und da außerdem nach den gemachten Erfahrungen die Verwechselung der Kannen und sogar die Ablieferung von Kannen aus weit entfernten Gemeinden zu den häufigeren Vorkommnissen gehören, erscheint die Seucheverschleppung auf diesem Wege wohl erklärlich. Tatsächlich ist die Verschleppung der Seuche in bis dahin seuchefreie Gemeinden und Gehöfte wiederholt nachgewiesen worden.

Ich mache daher darauf aufmerksam, daß das Verlangen der Rücklieferung der eigenen Kannen in gereinigtem Zustande einen wesentlichen Schutz gegen die Seucheeinschleppung gewähren wird.

Hamm, den 3. Juli 1911.

Der Königliche Landrat: Schulze-Pelkum.

Bad Königsborn.

Eisenbahnstation Unna BM. u. Unna-Königsborn rechtsrhein.

Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.

Kohlensäurehaltige **Thermalbäder, Solbäder, Soldampfbäder, Mutterlaugenbäder u. Inhalation,** ausserdem **neu eingerichtetes Licht- und Luftbad.** Ausgedehnte **Gradierwerke,** schöner **Kurpark,** Lawn-Tennis-Plätze usw. **Kurorchester, Theater, Reunions. Kurhaus** und zahlreiche andere **Hotels** und **Pensionen. Pensions-** und **Bäderpreise mässig.** Auskunft und Prospekte unentgeltlich durch die

Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.

Vom 15.—31. Mai und vom 1.—30. September gelten um ca. 20 Prozent ermäßigte Bäderpreise.

— Mein —

Korsett „Imperial"

Form Directoire

ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.

Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.

Preis 6,50, 8, 12,50 Mark bis zu den feinsten.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bülhoff,

Kamen, Kampstrasse 21.



Wir empfehlen uns zur

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.

Scheck- u. Depositen-Verkehr.

Zinsfuß für Depositen-Einlagen z. Zt. bis

4½ %

je nach Kündigung.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Vaersthausener Ringofen-Ziegelei

G. m. b. H.

Vaersthausen bei Kamen

offeriert:

Ia. Maschinensteine, Ia. Handstrichsteine

billiger wie jede Konkurrenz infolge Benutzung modernster Maschinen und besonders billiger Arbeitskräfte.

Lieferung ab Ofen frei Bauplatz und frei Waggon der Stationen Kamen od. Königsborn.

Fernruf Amt Unna No. 443 und 498.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: **Peter Groß.**

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Syenit und Sandstein.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von M. 54,— an.

Zubehörteile, Mäntel von M. 2,80 an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.

Nähmaschinen von M. 56,— an.

Katalog umsonst und portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe" Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegr. 1896.

Fabriklager: **W. Pröpper,** Kamen, Weststraße 54a.

Offeriere zu billigsten Preisen:

Wagenlaternen

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Wagenschwämme und Leder, Wagenfett, Achsenöl, Tran, Maschinenöl.

W. Kemmer, Kamen

Wagenlackiererei.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf.,

ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, H. P. Thiel, Heinr. Jacobi,** in **Bergkamen: Heinr. Jacobi.**





Zur Aufklärung!

Ich offeriere den echten **G. A. Hanewacker Kautabak** zu Original-Fabrikpreisen.

Um Verwechselungen mit gleichnamigen Fabrikaten zu vermeiden, enthält neuerdings jede Rolle einen Zettel mit obiger **Fabrikmarke!** Nur diese Fabrikmarke bürgt für die Echtheit des Fabrikats.

H. P. Thiel, Kamen.

Echt Kölnisch: Löwen-Drogerie, Ecke West- und Nordstraße.

